



„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11.

13. Jahrg. Februar Nr. 2.

1908, seit Adam: 6036.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

„Zungen von Feuer“	19
Die „Gaben“ in der Urkirche	20
Spiritismus ist Dämonismus	22
Kräftige Irrtümer	23
Neugier eine gefährliche Schlinge	24
„Wandelt im Glauben, nicht im Schauen“	25
Das Gericht des großen Tages	26
Christi Predigt an die gefallenen Engel	27
Der ungerechte Haushalter	29
„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“	32
Eine Reise Bruder Russells in Europa	18

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf, und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Missethätigkeit; bei drauendem Meer und Wasserwogen (wegen der Nistlosen, Unzufriedenen); die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 24, 9.)

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ vertritt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkünden — soweit uns die göttliche Weisheit das beglückende Verständnis der Verkündigungen Gottes läßt. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinen Wort entspricht und zu Seiner Rinder-Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser ermuntern, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir schließliche Urteile vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 18, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 20.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verheißene Kirche (Herauswahl) alles widergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19–23; Jcf. 35.)

G. T. Russell, Rebatteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschl. unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Werterstr. 39, Barmen, Deutschland, an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind. Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem andern nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns in jeder 6. oder 12. Nummer ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben. Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Nordton, Rue du Jour 22, Schwyz; England: London N. W., 24 Overholt St.; Schweden: Stockholm, Radmanstg. 29 B; Norwegen: Kristiania, Vilesträtt 40 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. America: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Zusammenkünfte finden statt im Versammlungsort der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Werterstr. 39, sonntäglich 1/2, 5–6 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht; zum Bibelfstudium sonntäglich 1/2, 7–8 Uhr und Mittwochs 1/2, 9–10 Uhr abends; Taufgelegenheit bietet sich auf vorherige Anmeldung jeden ersten Sonntag im Monat;

in Privatwohnungen zum Bibelfstudium sonntäglich um 10 Uhr vormittags und jeden Donnerstag Abend um 1/2, 9 Uhr in Elberfeld, und jeden Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr in Elberfeld.

Eine Reise Bruder Russells in Europa dürfen wir mit freudiger Spannung anknüpfen, und zwar auf Mai dieses Jahres; Näheres in unserer nächsten Nummer, sowie auch der Jahresbericht über das Erntewerk „in aller Welt“.

Der „Los Angeles-Geist“ — ein Lügegeist?

Der Führer der Casseler Bewegung gibt der „Casseler allgemeinen Zeitung“ vom 24. 12. 02 folgende die nachstehende Erklärung ab:

„Ich bin schuldig, mich darüber zu beugen, daß ich dem Zungenrednergeist gegenüber nicht von vornherein die rechte Wachsamkeit besaß und daß ich ihn aus diesem Grunde nicht nach 1. Joh. 4, 1 prüfte. Dieser Geist hat sich in Zungenreden, Prophetie, Weissagen, in Träumen und Gesichten als Lügegeist geoffenbart, obwohl er sich als Gottesgeist ausgibt und sich durch Bibelsprüche einführt.“

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Bibelfstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1–5 kosten dem Wachturmler nur M. 1,10 pro Band, und Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leichtweise; der Preis ist sonst M. 1,50, oder 1,75 franko. (M. 1,10 sind gleich Dollar 0,25; oder R. 1,30; oder Fr. 1,35.)

Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch B. 1 u. 2, in Französisch B. 1 u. 2, und B. 1 in Italienisch u. Griechisch.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

In Wachturm-Normat, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldiagnose; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubiläum, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitaltern des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Verarmung und ihrer wunderbaren Abrechnung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angeht, und daß alle vorgezeichneten Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Färbung befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl) Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt angenommen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 6.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Wir machen auf unsere Adressenveränderung aufmerksam. Korrespondenzen und Geldsendungen richte man an Werterstr. 39, Barmen. Wir bitten bei Verzögerung einer Antwort oder Sendung von uns um Nachsicht.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roettig, Barmen, Werterstraße 39. Gedruckt bei K. Martini & Grüttersen, Elberfeld, Herzogstraße 23.

Zions Macht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

13. Jahrgang.

Darmen. — Februar 1908. — Neugeheny.

Nummer 2.

„Zungen von Feuer.“

Die Gaben und die Früchte des heiligen Geistes. — Eine unechte (dem griechischen Urtext ohne göttlichen Auftrag beigelegte) Bibelstelle. — Heilung durch Glauben, Wunder, unbekannte Sprachen („Zungenreden“). — Wozu dies bestimmt war. — Ihre Nachäffung vorausgesetzt; kräftige Irrtümer.

Herr, nicht auf Feuerreden
Ist unser Sinn gericht't;
Zu heilen mit Gebeten
Ist unser Ehrgeiz nicht;

Dein Wort nur zu verkünden,
Das gib uns, Herr, mit Macht;
Das heilet, wen die Sünden
Am Herzen krank gemacht.

(Aus dem Englischen.)

Aus allen Weltgegenden, insbesondere aber von der Westküste Nordamerikas, kommen Berichte von Dingen, die den einen als ein neuer Pfingstsegen, den andern als religiöser Wahnsinn erscheinen. Sie ereignen sich bei den Zusammenkünften verschiedener Sekten und betreffen meist Leute, die Krankheiten durch Gebete zu heilen suchten. Darunter sind einige, die sicher durchaus aufrichtig sind und das Wort Gottes wenigstens oberflächlich kennen. Obgleich im allgemeinen schnell zum Reden und langsam zum Hören, unterlassen sie ein planmäßiges Studium des göttlichen Wortes, sei es aus Gleichgültigkeit oder aus Furcht. Von solchen dürfte gelten, was Hosea 4, 6 geschrieben steht: „Mein Volk verdirbt aus Mangel an Erkenntnis.“

Die Zeitungsberichte über die berührten Erscheinungen schienen so widersinnig, daß wir ihnen keinen Glauben schenken; wir dachten, es seien Verdrehungen von Tatsachen, für welche die weltliche Presse kein Verständnis habe. Allein nun hat das „Feuer“ auch Pittsburg erreicht, und dort konnten wir als Augenzeugen wahrnehmen, daß die Dinge sich wirklich so zugetragen, wie wir es in den Zeitungen gelesen.

In diesen Zusammenkünften herrscht eine allgemeine Verwirrung: Gebete zu Gott werden gestöhnt, gebellt usw. Hier und da „empfängt einer den Segen“, d. h. fällt einer in Verückung, stürzt zu Boden und bleibt, vielleicht für einige Stunden, regungslos. Ein anderer fängt an, in einem mit Englisch vermischten Rauberwelsch zu reden; ein dritter murmelt etwas in seinen Hals hinein und übersetzt dann das vernommene Rauberwelsch ins Englische. Merke gleich den Unterschied mit Pfingsten: Damals erkannten die Zuhörer sofort die Sprachen, in welchen zu ihnen geredet, die gute Botschaft verkündet ward. (Apg. 2, 8.)

Die Versammelten schenken dem, was geredet und übersetzt wird, herzlich wenig Beachtung. Die einen sind aus Neugierde da und schägen an dem Schauspiel vorab, daß es nichts kostet. Andere sind derart erfüllt von dem Wunsche, eine Verückung zu haben oder „zungenreden“ zu können, daß sie, unbekümmert um das, was um sie herum vorgeht, fortfahren, ihre Gebete zu Gott zu murmeln. Leidenschaftliche Gebarden, Rüsse, ein Herumwälzen am Boden (von anderswoher berichtet) sind sichere

Zeichen, daß da Beeinflussung durch einen Geist im Spiele ist, und sicherlich nicht durch den Geist eines gesunden Sinnes. (2. Tim. 1, 7.)

Böse Worte aus böser Quelle.

Gewiß herrschte auch etwelche Verwirrung zu Pfingsten, da so manche auf einmal redeten und noch dazu in verschiedenen Sprachen; aber kein Strichlein in dem Pfingstbericht setzt Dinge voraus, wie die oben erwähnten; Geisteskrankheit oder Fanatismus wäre zudem ganz unvereinbar mit der Klarheit der von den Aposteln ausgedrückten Gedanken. Der heilige Geist wirkt nach St. Pauli Zeugnis in den Herzen und Köpfen, wo er Aufnahme findet, ein immer reichlicheres Maß geistiger Gesundheit, weil er Weisheit von oben mitbringt, sie schöpfend aus dem sichern und prophetischen Wort. Daß der Geist aber, der die berührten Erscheinungen erzeugt, von Satan kommt, dafür zeugt ein Vorfall aus Los Angeles: eine in Verückung geratene Person redete plötzlich einen chinesischen Dialekt in Gegenwart eines anständigen Chinesen. Der Mann bezeugte, er verstehe ihn ganz gut; es sei die Mundart seiner Provinz; aber der Aufforderung, das Gehörte zu übersetzen, wollte er nicht nachkommen: Was die Person gesagt habe, das sei das denkbar unsauberste Zeug.

Jämmerliche Nachäffungen von Pfingsten, wobei es einen nur wunder nimmt, daß Christen, die den Fallstricken des Spiritismus, Szientismus, Hypnotismus und der Evolutionstheorie entronnen sind, dadurch eingefangen werden können!

Auf die Frage, warum der Herr dem Satan gestatte, aufrichtige Seelen irre zu führen, erwidern wir, daß Er auch zugelassen hat, daß Teufelslehren Jahrhundertlang die Seiden irre führten, unter denen es auch aufrichtige Seelen gab. Die Zeit, da Satan gebunden werden soll, ist noch nicht vorhanden, wenn sie auch unseres Erachtens nahe bevorsteht. (Off. 20, 2.) Ohne Zweifel weiß Satan besser als wir, auf welche Weise er gefangen werden wird, und er tut daher alles, was in seiner Macht steht, um zu entinnen. Andererseits läßt Gott jetzt noch des Satans Wirken zu; weil es dazu dient, jede Klasse und

Kategorie von Namenschriften auf ihre wahre Gesinnung hin zu prüfen. Es ist die Erfüllung der Weissagung des Apostels, wonach in den letzten Tagen, d. h. am Ende des jetzigen Zeitalters, vor Beginn des neuen, Gott kräftige Irrtümer senden werde, damit sie der Lüge glauben. Wozu das? Um offenbar zu machen, wer nicht mit Gott und seinem Wort von Herzen übereinstimme und daher nicht zur Brautklasse gehören könne, wer nicht mit Freuden zugreife, wenn ihm die Wahrheit geboten wird, sondern seine Lust an der Unwahrheit habe. (2. Thess. 2, 10. 12.)

Mit andern Worten: die gegenwärtige Wahrheit ist hin und her gesandt worden durch alle sog. christlichen Länder, um dort zu wirken wie ein Magnet auf Stahlteilchen, die in seinen Bereich kommen, um die wahren Israeliten anzuziehen, damit sie, weiter belehrt und der Reise entgegengeführt, vorbereitet werden können für ihre Verwandlung zu königlicher Herrlichkeit. Unterdessen läßt Gott zu, daß Satan verschiedene Veranstaltungen trifft, welche die nicht von der Wahrheit angezogenen weiter von der Wahrheit hinwegführen, bis schließlich allein die Auserwählten, die an dem gläsernen mit Feuer gemischten Meere (Off. 15, 2) stehen, noch standhalten, und alle andern fallen, von welchen freilich eine Anzahl noch gerettet werden sollen, so als durchs Feuer. (1. Kor. 3, 15.)

Das folgende ist zitiert aus einer Ansprache von Dr. Russell vom 3. Februar 1907 über den Text: „Diese Zeichen werden denen folgen, welche glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, werden Schlangen aufnehmen, und wenn sie etwas Tödtliches trinken werden, so wird es ihnen nicht schaden. Schwachen werden sie die Hände auflegen und sie werden sich wohl befinden.“ (Mark. 16, 17. 18.)

Meine Wahl, sagte der Redner, ist aus zweierlei Gründen auf diesen Text gefallen. Erstlich, weil derselbe oft von solchen angeführt wird, welche die Meinung vertreten, alle Christen sollten an den in diesem Text erwähnten Gaben erkannt werden können, sollten in unbekannten Sprachen reden, Teufel austreiben, Kranke heilen können usw.; sodann, weil ich aufmerksam machen möchte auf die Tatsache, daß die zitierten Verse unecht sind, d. h. nicht von Markus herrühren. Es ist allgemein bekannt, daß das Evangelium Markus bei Vers 8 (Kap. 16) plötzlich abbricht. Die Verse 9—20 sind eine spätere, wenn auch sehr alte Beifügung. Sie finden sich im sog. Codex Alexandrinus vom 5. Jahrhundert, fehlen aber in den zwei ältesten Handschriften, dem Sinaiticus und dem Vaticanus 1209, welche beide aus dem 4. Jahrhundert stammen dürften.

Es erscheint uns deshalb merkwürdig, daß es unter den Gelehrten solche gibt, welche unsern Text behandeln, als wäre er inspiriert oder apostolischen Ursprungs! Gleichwohl wollen wir heute unsere Aufmerksamkeit den Schlüssen zuwenden, welche aus diesen Worten gezogen werden, weil unleugbar ist, daß der Herr, die Apostel und einzelne Glieder der ersten Kirche manche von diesen Gaben des heil. Geistes besaßen und ungefähr so gebraucht haben, wie in unserm Text beschrieben ist. Was lehrt also die Bibel über die „Gaben des heil. Geistes“ und über die „Früchte des Geistes“?

Die „Gaben“ in der Urkirche.

Daß unser Herr je in unbekannten Sprachen geredet habe, ist nicht gesagt; wohl aber, daß er Dämonen aus-

trieb, Kranke heilte, Tote auferweckte und seinen Jüngern Macht gab, dieselben Wunder zu verrichten. Wir müssen aber wohl beachten, daß alle diese Wunder als Zeichen und Beweise verrichtet wurden. „Diese Dinge tat Jesus und offenbarte (dadurch zum Voraus) seine (zukünftige) Herrlichkeit“, deutete durch dieselben an, was er tun werde, wenn er seine Herrschaft angetreten haben werde, welche die Menschheit gänzlich befreien wird aus dem Jann und Elend der Sünde, der Schwachheit, des Todes, aus der Gewalt der Dämonen und des Fürsten dieser Welt. Es war also nicht des Herrn Wille, daß zur Zeit Jesu oder seither jegliche Krankheit durch göttliches Eingreifen geheilt, alle Dämonen ausgetrieben würden usw.; nur soviel Zeichen sollten gegeben werden, als notwendig waren zum Beweis dafür, daß eine neue Zeitverwaltung angefangen habe, daß Jesus der verheißene Messias gewesen sei, daß seine Apostel Anspruch darauf machen konnten, als Autorität zu gelten.

Merke, daß der Heiland nicht ausschließlich solche heilte, welche „belehrt“ waren, welche ihn als Messias anerkannten, an ihn glaubten und seine Jünger wurden. Im Gegenteil, die Wunder, die berichtet werden, wurden nicht an Jüngern, sondern an ausgesprochenen Sündern verrichtet. Der Kranke vom Teich Bethesda z. B. wußte nicht einmal, wer es gewesen, der ihn geheilt, und als ihn der Herr später traf, sagte er ihm: „Sündige nicht mehr, auf daß dir nichts Ärgeres widerfahre“. (Joh. 5, 3. 13. 14.) Wir könnten weitere Beispiele dieser Art anführen, halten es aber nicht für nötig.

Nach unseres Herrn Tod, Auferstehung und Himmelfahrt kam der Pfingstfegen, die Taufe der Glaubenden mit dem heil. Geist. Als Begleiterscheinungen oder greifbare Beweise für diese Taufe wurden allen Glaubenden Gaben zuteil, wie Jesus sie gehabt hatte, zum Besten aller Glieder der Herauswahl und zur Förderung der Herauswahl selber. 1. Kor. 12, 4—31 zeigt deutlich, daß der heil. Geist in der Urkirche tätig war. Einige hatten die Gabe des Zungenredens, andere des Auslegens, noch andere der Heilung von Krankheiten. Wieder andere redeten in mehreren Sprachen, und die Apostel selbst scheinen alle Gaben des Geistes zugleich gehabt zu haben. Der Apostel ermuntert die Versammlung, nicht bloß solche Gaben zu wünschen, sondern dieselben nach ihrem Wert zu unterscheiden. „Sind etwa alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer? Haben alle Wunderkräfte? Haben alle Gnabengaben der Heilungen? Neben alle in Sprachen? Regen alle aus? Eifert um die (tragt Begehren nach den) größern Gnabengaben, vielmehr aber, daß ihr weisaget.“ (1. Kor. 12, 29—31; 14, 1.)

Der Wert und Nutzen dieser Gaben.

Der Apostel sagt ausdrücklich voraus, daß diese Gaben aufhören werden (1. Kor. 13, 8), weil die Herauswahl allmählich die Kinderschuhe ablegen, sich geistig entwickeln und dann dieser Zeichen nicht mehr bedürfen würde, welche einer höheren, edleren, sichereren Rundgebung des heil. Geistes platzmachen würden. „Wir erkennen stückweise und wir prophezeien stückweise; wenn aber das Vollkommene gekommen sein wird, so wird, was stückweise ist, hinweggetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind; als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war.“ (1. Kor. 13, 9—10.) Wir haben das Vollkommene noch

nicht erreicht, sind noch nicht vollständig Glieder des Christus; das kommt erst mit unserer Verwandlung in der ersten Auferstehung; aber als Glieder der Herauswahl haben wir Fortschritte gemacht seit der kindlichen Natur der Urkirche. Der Apostel erklärt, Milch sei für kleine Kinder und starke Speise sei für Erwachsene, und es sei unsere Pflicht, als Jünglinge in der Schule Christi, zu wachsen in der Gnade, Erkenntnis und Liebe.

Diese „Gaben“ waren schon seit einigen Jahren in der Urkirche verbreitet zu der Zeit, da der Apostel die Heiligen in Korinth ermunterte, nach den besten Gaben zu streben. Er fand es kindisch ihrerseits, daß sie das Zungenreden als die größte der Gaben und Günstbezeugungen Gottes betrachteten, und tadelte sie darob in freundlicher Weise. Nicht, daß er das Zungenreden für nichts achtete; im Gegenteil, er sagte, er könne selbst in mehr Sprachen reden, als sie alle; aber sie sollten gewahr werden, daß sie dieser Gaben sich erfreuen und gleichwohl verfehlen könnten, bei Gott annehmbar zu sein. Sie sollten verstehen, daß die „Früchte“ des Geistes höher bewertet werden als die „Gaben“ des Geistes. Die Gaben waren: Wunderkräfte, Zungenreden, Auslegen usw., die Früchte sind: Glaube, Hoffnung, Freude, Liebe. Darum sagt er, nachdem er sie ermahnt, nach den besten Gaben zu streben, er wisse noch einen besseren Weg, einen größern Beweis der Gnade bei Gott als alle Gaben. (1. Kor. 12, 31.)

Um zu zeigen, wieviel besser die Frucht des Geistes, Liebe im Herzen und im Leben (mit ihren Begleitern Freude, Friede, Freundlichkeit) sei als die Gaben, fährt er 1. Kor. 13, 1 fort: „Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel.“ Wie ein Blechinstrument einen Ton von sich gibt, wenn man hineinbläst, aber selbst nichts davon weiß, so können solche, die der Gaben sich erfreuen, Wunder verrichten, in Zungen reden usw., und dabei die Gesinnung des Herrn, den Sinn für die Wahrheit nicht haben; sie können sein, wie Instrumente, die in keiner Beziehung stehen zu der Kraft, die sie ertönen läßt. Ja, selbst die höhern Gaben der Prophezeiung und der Erkenntnis, ja, selbst der Verge verfehlende Glaube sind wertlos für solche, die nicht Liebe haben. Die Gaben dienen alsdann bloß den andern, nicht aber denen, die sie haben und dabei nicht Liebe haben.

Ja, selbst Edelmüt und Selbsthingabe bis zur Drangabe aller Habe zur Speisung der Armen, bis zum Erbulben des Feuertodes um des Glaubens willen, können ohne gleichzeitige Entwicklung der großen Frucht des Geistes, der Liebe, keinen Anteil an der Königswürde im Reich des Herrn sichern. Darum ist Liebe das Wichtigste, weit wichtiger als alle noch so edlen und nützlichen Gaben. Diese werden aufhören, die Liebe aber bleibt als stets sich erneuernde Frucht des Geistes bis ans Ende des Zeitalters, ja in die Zeitalter der Zeitalter. Von den Früchten des Geistes redend, die die Korinther höher schätzen lernen sollten, als die Gaben, sagt der Apostel: „Nun aber bleibt: Glaube, Hoffnung, Liebe; die größte aber von diesen ist die Liebe“ (1. Kor. 13, 13); sie vergeht nimmer (W. 8). Sie ist nicht bloß eine wesentliche Eigenschaft, ohne welche wir nicht eingehen können zum ewigen Leben auf himmlischer Stufe, sondern sie wird von Ewigkeit zu Ewigkeit aller derer Kennzeichen sein, die sich der Günst Gottes erfreuen.

Der Nutzen der Gaben in der Urkirche.

Ein wenig Nachdenken wird uns klar machen, daß in den ersten Jahren der Herauswahl solche „Gaben“ wertvoll, ja notwendig waren. Durch den Apostel erfahren wir den Charakter der religiösen Zusammenkünfte. Da hatte einer einen Psalm, einer eine Lehre, einer eine Sprache, einer eine Offenbarung, einer eine Auslegung. (1. Kor. 14, 26.) Dadurch wurden die Zusammenkünfte interessant und anregend. Die Aussicht, bei denselben Botschaften von Gott zu hören, die Gewißheit, daß diese Botschaften, wenn in fremden Zungen vorgetragen, auch ausgelegt würden, zog die Gläubigen zueinander, zu ihren Versammlungen hin und sicherte ihnen geistige Nahrung. Bibeln hatten sie damals nicht; das Neue Testament war noch nicht verfaßt; das Alte Testament war auf unhandlichen Pergamentrollen geschrieben, nur um einen hohen Preis erhältlich, so teuer, daß die Synagogen, welche ein komplettes Exemplar davon hatten, als bevorzugt galten. Diese Rollen wurden aufs sorgfältigste verwahrt und nur am Sabbat hervorgeholt, um den Versammelten daraus vorzulesen. Von der Synagoge ausgeschlossen, waren die ersten Christen jeder Belehrungsgelegenheit beraubt, sofern sie nicht die Reden Jesu und die Schriften der Propheten ihrem Gedächtnis eingepägt hatten. Für diesen Mangel kamen die Gaben auf und erinnerten gleichzeitig die Gläubigen daran, daß sie einzig und allein auf den Herrn angewiesen waren für die Mehrung ihrer Erkenntnis, und daß die geistige Speise ihnen nicht persönlich, sondern nur als Versammlung zuteil ward. Mit der Zeit aber wurden die Gläubigen ermutigt, weiter zu gehen und an Stelle der Gaben nach den Früchten des Geistes zu streben (dem vorzüglicheren Weg; 1. Kor. 12, 31).

Allmählich wurde das Neue Testament gesammelt; die vier Evangelien, die Briefe Pauli, Petri, Johannes, Jakobi, fanden Verbreitung unter den Interessierten und boten schriftliche Belehrung, so daß allmählich das Bedürfnis nach den Gaben schwand. Darum reden die Briefe der Apostel auch verhältnismäßig wenig von den Gaben und um so mehr von den Früchten des Geistes. Das Neue Testament gibt nirgend zu verstehen, daß die Pfingstgaben sich von Geschlecht zu Geschlecht wiederholen würden, wohl aber, daß die Gläubigen Fortschritte machen sollten der Vollkommenheit zu, die zwar erst in der Auferstehung zuteil würde, aber eine Vorbereitung des einzelnen durch die Pflege der Früchte des Geistes voraussetze. Nirgend ist verheißen, daß die Taufe des heiligen Geistes, wie sie über die ersten Gläubigen kam, sich wiederholen würde. Diese Taufe ist etwas ganz anderes als die Gaben, die verschwinden und den Früchten des Geistes Platz machen sollten.

Vom Teufel bedrückt.

Die Schrift zeigt deutlich, daß Satan Eva in Versuchung führte und so Adam zum Ungehorsam verleitete. Er heißt darum mit Recht „ein Mörder von Anfang“. Er hat den Tod von 20 Milliarden Menschen und alles Leid und Leiden, das mit dem Sterben zusammenhängt, herbeigeführt. Er hat auch mit den Reizungen und Versuchungen unseres schwachen Fleisches zu schaffen. Er hat weitaus den größten Teil des Menschengeschlechts immer tiefer ins Elend hineingebracht, ihre leiblichen Verhältnisse, ihren Gemütszustand, ihre sittlichen Begriffe gestört und getrübt. Jede Sünde ist tobbringend: jeder sündhafte Gedanke wirkt schädigend zurück auf Körper und Gemüt, befördert mit anderen Worten das Sterben.

Da erhebt sich nun ganz naturgemäß die Frage: Hat denn unser Herr Jesus nicht immer noch ein Interesse daran, zu lösen, was vom Teufel gebunden ist? Gleich dem himmlischen Vater bleibt er sich doch immer gleich. Er interessiert sich noch für die Befreiung des Menschengeschlechts aus den Banden der Sünde und des Todes, aus den Stricken dessen, der die Gewalt des Todes hat, das ist der Teufel. (Hebr. 2, 14.) Sollten wir daher nicht erwarten, daß er forsfahre, Kranke zu heilen, Teufel auszutreiben usw., ohne Rücksicht darauf, daß Seine Herauswahl nunmehr die Belehrung und Förderung durch Wundergaben nicht mehr nötig hat, sondern sich aus der Schrift Rat holen kann.

Dies alles zugegeben, erwidern wir auf die Frage, ob es denn nicht eine der Pflichten der Nachfolger Jesu wäre, die Wunderwerke des Meisters und seiner Apostel fortzusetzen, mit dem Hinweis darauf, daß die Zeit der Heilung aller Gebrechen des Menschengeschlechts noch nicht vorhanden ist. Was Jesus und seine Apostel taten, kam nur einem verschwindend kleinen Teil einer einzigen Generation zugute, während das tausendjährige Werk der Wiederherstellung aller Dinge allen Menschen zugute kommen wird. Es wird das Werk der verheißenen zweiten Gegenwart des Messias, des aus fernem Lande zurückgekehrten Königs, Priesters und Propheten sein, aufzurichten und zu segnen alle, die er erkaufte hat um den Preis seines kostbaren Blutes.

Das Werk des gegenwärtigen Zeitalters ist nicht ein Wiederherstellungswerk, und was in der ersten Generation der Herauswahl geschah, schattete nur im kleinen vor, was im kommenden Zeitalter im großen Maßstab geschehen soll. Das Werk, das jetzt an der Zeit ist, ist ein Opfern, ein Hingeben seiner selbst. Der Heiland hat sich nicht selbst geheilt von den Gebrechen, die er auf sich nahm; er hat sich vielmehr hingegeben, hat sein Leben im Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit geopfert; in 3 1/2 Jahren hat er seine ganze Lebenskraft ausgegeben, so daß er in Gethsemane in blutigen Schweiß kam, und nachher vor Schwäche sein Kreuz nicht zu tragen vermochte. Auch die Apostel verwendeten ihre Wunderkräfte nicht zu ihrer eigenen Wiederherstellung, noch wird berichtet, daß sie sich selbst oder andere gesund gebetet haben. Paulus sagt nicht, daß er gebetet habe, daß Trophimus von seiner tödlichen Krankheit genesen, und dem Timotheus schickte er kein wundertätiges Taschentuch, sondern verwies ihn auf passende Diät, um seines Magens und häufigen Unwohlseins willen. (1. Tim. 5, 23.)

Geheilt wurden vielmehr solche, die nicht zur Herauswahl gehörten, und diese Heilungen waren kein Beweis dafür, daß Wunder geschehen würden zugunsten der Gläubigen. Zudem taten diese Heilungen ihre Wirkung nur vorübergehend; denn die Geheilten wurden früher oder später doch vom Tode ereilt. Die Glieder der Herauswahl wurden vielmehr aufgefordert, ihr Leben dranzugeben, ihre Kräfte nicht zu schonen, mithin auch nicht um Hingewnahme derjenigen Leiden zu bitten, welche eine Folge des Drangebens, des Opfern der Lebenskraft sind. Solcher Leiden sollten sie sich vielmehr freuen, dabei indessen mit dem Gut der Gesundheit so klug und sorgsam wirtschaften, daß der Nutzen des Opfers ein tunlichst großer werde.

Sie haben ihr Leben nicht lieb gehabt.

Die Gläubigen werden nicht allein ermuntert, ihre Leiber darzustellen als lebendige Opfer im Dienste des Herrn, und ihr Leben täglich, stündlich dranzugeben, zum Besten der Brüder, um diesen zum Segen zu sein, sondern sie werden auch darüber belehrt, daß nicht diejenigen den großen Preis gewinnen, und ihre Berufung und Erwählung festmachen werden, welche um Rückgabe der Dinge bitten, die sie dem Herrn geweiht, sondern diejenigen, welche ihr Leben nicht schonen bis in den Tod. Diese Überwinder werden alles ererben, mit ihrem Herrn und Bräutigam sitzen auf seinem Thron im Tausendjahrreich; denn dorthin gelangen die, welche den Fußspuren Jesu folgen. Er betete sich nicht selbst gesund, sondern sagte im Gegenteil: „Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?“ und seinen Nachfolgern sagte er in Bezug auf seinen Kelch: „Trinket alle daraus.“

So sehen wir denn, daß im Plane Gottes nicht für den Herrn, das Haupt, noch für die Versammlung, den Leib Christi, sondern für die Welt Wiederherstellung des Leibes in Aussicht genommen ist. Wir sehen, daß diese Wiederherstellung nicht Platz greifen kann, bis die Versammlung mit dem Opfer zu Ende ist und ergänzt hat, was noch rückständig ist von den Leiden des Christus, bis die erhöhte Herauswahl, Mitregentin mit ihrem Erlöser, den Wiederherstellungsregen ausgießen wird über die ganze Erde, um die Menschen zu heilen an Leib, Geist und Gemüt, und allen Gelegenheit zu bieten, loszuwerden von den Banden der Sünde und des Todes, von der Herrschaft des großen Widersachers, der alsdann gebunden sein wird tausend Jahre, damit er die Nationen nicht mehr täuschen und irreführen könne, bis tausend Jahre um seien. (Off. 20, 2. 3.)

—Übersetzt von E. P.

Spiritismus ist Dämonismus.

Sein zunehmender Einfluß. — Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit bösen Geistern, die in der Luft herrschen.

Seit 25 Jahren suchen wir das Volk Gottes und das Publikum im allgemeinen vor dem Einfluß der gefallenen Engel, den geistlichen Mächten der Bosheit in den himmlischen Örtern zu warnen. (Eph. 6, 12.) Unsere diesbezügliche Broschüre („Was sagt die heil. Schrift über den Spiritismus?“) hat eine starke Verbreitung gefunden. Zahlreiche Zuschriften haben uns bewiesen, daß sie nicht umsonst gewesen ist. Nicht nur sind Kinder Gottes dadurch zurückgehalten worden, auf diesem Gebiete gefähr-

liche Experimente anzustellen, sondern es hat auch stark Verstrickten, sogar Medien, dazu verholfen, sich wieder frei zu machen.

Wir erinnern unsere Leser daran, daß die Schrift ausdrücklich zeigt, daß die gefallenen Engel eine lange Zeit gebunden sein, daß aber ihre Fesseln gegen das Ende des Zeitalters hin gelockert werden würden. Judas (B. 6) und Petrus (2, 2. 4) bezeugen, daß, nachdem diese Engel in den Tartarus (unsere Atmosphäre) hinabgebannt, sie

für die Dauer des Zeitalters in Ketten gelegt worden seien bis zum Tage des Gerichts. Da dieser nun naht, so ist es nicht zu verwundern, daß die Dämonen sich größerer Freiheit zu erfreuen anfangen.

Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich.

Besonders in Gefahr schweben diejenigen Menschen, welche nicht an Geister glauben, welche in den Erzählungen von den Dämonenaustreibungen durch unsern Herrn und seine Aposteln Fabeln sehen, und denen die Bestimmungen der Gesetzgebung Gottes in Israel, wonach Wahrsager, Zauberer, Totenbeschwörer und Leute, die sich vornahmen, mit den Toten zu verkehren, mit dem Tode bestraft werden sollten, zum Gespött dienen. Wer zu sehr auf sich selbst vertraut und sich anmaßt, jegliches Gebiet zu erforschen und seinen Geist ganz in seiner Gewalt zu haben, der läuft viel größere Gefahr, als wer demütig sich davor hütet, mit Dingen zu spielen, vor welchen Gott gewarnt hat. Mit der Neugier hat der Widersacher schon viele zu Fall gebracht. Bevor sie es merken, sind sie schon verstrickt. Darum hüten wir uns vor den Anfängen, einem Besuch bei einem Medium, einem Experiment bei einem Freund, einer Partie Tischrücken bei einem Nachbarn.

Die Schrift sagt uns, daß wir den bösen Geistern nicht gleichkommen an Macht, und deshalb tun wir wohl, auf die Schutzmaßregeln zu achten, die uns das Wort Gottes bietet. Am Ende des jüdischen Zeitalters gab es sehr viele, die von bösen Geistern heimgesucht (besessen) waren, und die Beseffenheilungen durch den Herrn und seine Apostel machten daher auch einen gewaltigen Eindruck (auch auf die Apostel selbst; Luk. 10, 17.) Nicht weniger als 42 mal erwähnen die vier Evangelien die bösen Geister.

Kräftige Irrtümer.

Gott sendet ihnen, sagt der Apostel (2. Thess. 2, 11. 12), eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß sie alle gerichtet (schuldig befunden) werden. Gott sei gedankt, daß das für sie nicht eine ewige Qual bedeutet. O nein, diese gotteslästerliche Auslegung des Wortes Gottes ist einer der Kunstgriffe jener bösen Geister, die immer versuchen, uns zu veranlassen, Gott den Rücken zu kehren, und verhindern wollen, daß wir Gottes wahren Charakter kennen lernen. In der gegenwärtigen Erntezeit muß der Scheinweizen vom Weizen getrennt werden, und dazu dienen eben diese kräftigen Irrtümer, die offenbar machen, einerseits die, welche Gott und die Wahrheit geliebt und ihr gehorcht haben, und andererseits diejenigen, welchen der himmlische Lohn, den Gott den Überwindern verheißt, nicht gegeben werden kann.

Nach dem eben angeführten Text drohen die kräftigen Irrtümer allen denen, die nicht Liebe zur Wahrheit, sondern Wohlgefallen an der Lüge haben. Die Wahrheit ist, daß die Toten tot sind, und daß sie nicht wieder lebendig gemacht werden, es sei denn durch göttliches Eingreifen. Die in der Schrift satissam verbriefte Wahrheit wird von niemandem geglaubt, als von den Wahrheitshungrigen. Andere sagen uns, daß sie das nicht gerne glauben, daß sie vorziehen, sich die Toten als lebendiger vorzustellen denn zuvor. Sie geben der Lüge Satans, „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“ den Vorzug vor der Strafandrohung Gottes. (1. Mos. 3, 4.) Mit solchen haben die Dämonen gewonnenes Spiel, die stets bestrebt sind, die Lüge aufrecht zu erhalten, durch die Multre Eva getäuscht ward. Diesen Dämonen wird jetzt

gestattet werden, die „Toten“ so täuschend darzustellen, daß es eine wirksame Kraft des Irrtums sein wird, durch die selbst, wenn es möglich wäre (wenn der Herr sie nicht durch die Waffenrüstung Gottes schützen würde), die Auswählten getäuscht würden. (Matth. 24, 24.)

Hypnotismus und Telepathie

sind moderne Formen des Dämonismus. Die Spiritisten gaben zuerst vor, daß ihre Kunststücke Kundgebungen verborgener menschlicher Kräfte seien. Dadurch machten sie Männer und Frauen sicher, die instinktiv sich fürchten vor dem Dämonismus. Allmählich gestanden sie zu, daß diese Kundgebungen in letzter Linie doch auf Geister zurückgeführt werden müssen und, teilweise wenigstens, okkultistischer Natur seien. Jahrelang standen wir mit unserer Behauptung, daß Hypnotismus und Telepathie neue Formen des Spiritismus seien, ganz allein; jetzt ist es anders geworden. Zum Beweis mögen folgende Äußerungen von Prof. Gyslop, einem hervorragenden Mitglied der „amerikanischen Gesellschaft für Seelenforschung“ dienen (für welchen die Geister freilich nicht Dämonen, sondern „abgeschiedene Seelen“ sind):

„Telepathie ist nicht Gedankenundulation. Es sind Geister, welche die Gedanken von einem Gehirn ins andere tragen. Mediumistische Eigenschaften sind freilich notwendig zur Erzielung dieses Resultates; wer sich aber diese einmal erworben, für den ist die Telepathie so leicht wie die Drahttelegraphie.“

Nur Gelehrte sollten mit Telepathie sich beschäftigen. Jede Untersuchung auf diesem Gebiete sollte gründlich wissenschaftlich sein und an jedes Experiment sollte ohne Voreingenommenheit herangetreten, jedes gewonnene Resultat so sorgfältig abgemessen werden, wie Kleinodien von einem Juwelier.

Meine Experimente betrachte ich als überzeugend, wenn auch noch nicht als ganz befriedigend, da sie nicht zahlreich genug sind und nicht immer gelingen. Ich sandte mein Medium (eine Frau Piper) an die Gesellschaft für Seelenforschung in England. Sie durfte weder auf der Reise, noch in England mit jemandem verkehren, der nicht um das beabsichtigte Experiment wußte. Lange Zeit wollte die Gedankenübermittlung über den atlantischen Ozean nicht gelingen. Schließlich aber brachte ich es dazu, daß Frau Piper einen englisch erteilten Auftrag in lateinischer Sprache ausrichtete.“

Über den

Verkehr mit den Verstorbenen

äußerte sich Prof. Gyslop wie folgt:

„Denkende Menschen halten es für selbstverständlich, daß dem Umgang mit Geistern, wenn es solche gibt, große Schwierigkeiten im Wege stehen. Daß so viele leiblose Geister, wenn solche überhaupt existieren, Jahrhundertlang geschwiegen haben, zeugt von dieser Schwierigkeit, welche derjenigen ähnlich sieht, die dem Verkehr zweier Menschen entgegensteht, wenn sie nicht die gleiche Sprache reden. Dazu kommt, daß das Medium, möglicherweise auch der Sprechende „Geist“ sich beim Verkehr miteinander in anormalem Zustand befinden, Fieberträumen vergleichbar. Rein Wunder also, wenn die Mitteilungen bedeutungslos oder verworren sind und zuweilen die erbetene Auskunft nicht enthalten.“

Der New-Yorker Geistliche J. R. Funk, ein hervorragender Methodistenprediger, behauptet, gestützt auf viele auffallende persönliche Erfahrungen, die spiritistischen Ex-

perimente seien teils Betrug (Taschenspielerkünste), teils echt, aber im letztern Fall das Werk von Tügendeistern. Wie wird da die Auskunft lauten, wenn diese von den Herren Geistlichen werden zu Hilfe gerufen werden, um zu beweisen, daß die Toten nicht tot sind? Wenn die Herren Geistlichen alle das Beispiel ihres Kollegen Heber Newton nachahmen und verkündigen, die spiritistischen Experimente hätten, „dem modernen Unglauben zum Trost“, bewiesen, daß die Lebenden mit den Verstorbenen verkehren können?“

Die Spiritisten freuen sich sehr über diesen so unerwarteten Beistand. Richter Abraham S. Dailey in Brooklyn, einer der hervorragendsten Spiritisten in Amerika, hat von dieser Stellungnahme des Pfarrers Newton gesagt, daß seit 20 Jahren der Spiritismus eine solche Förderung nicht erfahren habe als jetzt durch den erwähnten Geistlichen!

Gemäß dem Richter Dailey hatte folgender Vorfall den Pfr. Newton schließlich überzeugt: Ein Millionär namens Stanford und seine Frau pflegten gelegentlich Umgang mit Spiritisten, ohne viel auf das Gehörte zu achten. So auch suchten sie die Achseln, als ihnen einmal mitgeteilt ward, wenn ihr Sohn Leland in Florenz, wo er studierte, bleibe, so werde er übers Jahr sterben. Der Sohn starb wirklich im folgenden Jahre. Nach den ersten Trauerwochen versuchten die Eltern, sich mit dem Verstorbenen in Verbindung zu setzen und erhielten durch Vermittlung des betreffenden Spiritisten den Rat, das Vermögen, das der Sohn hätte erben sollen, zur Gründung einer Universität zu verwenden. Die Eltern kamen dem Wunsch nach und so ward 1891 die Leland-Stanford-Universität eröffnet. Pfr. Newton habe die ganze Geschichte von Frau Stanford selber erfahren, und seitdem zweifle er nicht mehr an der Möglichkeit, mit den Verstorbenen zu verkehren.

Richter Dailey berichtet im weiteren, eines Nachts seien zwei Brooklynser Geistliche zu ihm gekommen und hätten ihm eingestanden, sie und 13 andere Pastoren interessierten sich sehr für Spiritismus; ob er ihnen helfen wolle. „Jetzt scheuen sich die Leute noch, als Spiritisten zu gelten; es wird aber eine Zeit kommen, wo sie sich schämen werden, es nicht zu sein.“

Es wundert uns keineswegs, daß der Spiritismus und Esientismus Leute von Einfluß zu gewinnen sucht. Die gefallenen Engel sind eben listig und schlau. Die vom Volke Gottes aber sind meist nicht weise, groß, gelehrt, reich und vornehm in den Augen der Welt, sondern die weltlich Armen hat Gott erwählt, wenn sie reich sind an Glauben. (Jak. 2, 5.)

Eine Frau, die erst kürzlich sich zur gegenwärtigen Wahrheit hingezogen fühlte, erzählte uns, wie sie es seiner Zeit dazu gebracht hat, das zweite Gehör, die Fähigkeit, da zu hören, wo andere nichts hören, zu entwickeln. (Statt diese Methode hier zu zeigen, wollen wir dringend vor solchen Versuchen warnen und ermahnen, im Falle der Versuchung seine Zuflucht zum Herrn zu nehmen.) Ihre Verwandten waren nun eine Zeitlang interessiert für die gegenwärtige Wahrheit, sagten ihr, sie verkehre mit bösen Geistern, und rieten ihr zur Lektüre von „Tagesanbruch“. Eine Zeitlang benutzten nun die Dämonen ihr zweites Gehör, um sie vor dem Buch zu warnen. Schließlich aber, nachdem sie zum Herrn um Hilfe gerufen, ward ihr Wille fest; sie las das Buch und aus ihren Mitteilungen glauben wir schließen zu dürfen, daß sie von den Dämonen, resp. dem zweiten Gehör freigeworden ist.

Aus Ost-Pennsylvanien wird ein Fall von Besessen-

heit berichtet, der einen 19jährigen Jüngling betrifft. Als einer unserer Brüder ihn mit dem Büchlein „Spiritismus“ und einem „Zions Wachturm“ in der Hand besuchte, bekam der Kranke unter dem Einfluß der Mächte der Finsternis, die das Licht hassen, einen Wutanfall, und die erwähnten Drucksachen mußten erst aus dem Zimmer gebracht werden, bevor der Besucher mit dem Kranken reden konnte. Ohne Zweifel würden die Dämonen, wenn Gott es zuließe, den Dienern der Wahrheit schaden. Sie werden wahrscheinlich jetzt noch daran verhindert; es könnte aber eine Zeit kommen, wo es ihnen ermöglicht würde, durch solche vom Volke Gottes zu wirken, wie im Falle des Judas, der seinen Herrn verriet.

Endlich sei noch eine hervorragende Kirchenfängerin in Kanada erwähnt. Durch Entwicklung des zweiten Gehörs kam sie in Berührung mit der Dämonenwelt. Sie ahnte zunächst nichts Böses, bis schließlich die Geister ihr vorschlugen, sie zur berühmtesten Sängerin der Welt zu machen, wenn sie sich ihnen ganz ergeben wolle. Die Geister mußten wohl, daß die Frau sich auf ihre Stimme etwas zugute tat, und suchten sie dadurch in ihre Gewalt zu bekommen, daß sie etwas versprachen, was ihrer Eitelkeit schmeicheln konnte.

Die Frau merkte jedoch die Falle; es mißfiel ihr sehr, daß die Geister das Opfer des Willens von ihr verlangt, den sie als eine köstliche Gabe Gottes betrachtete. Sie lehnte das Anerbieten der Geister ab und brach jeden Verkehr mit denselben ab. Bald darauf fing ihre Stimme an abzunehmen, und jetzt kann sie gar nicht mehr singen. Aber sie hat jetzt etwas weit Besseres als eine schöne Stimme: sie hat die Wahrheit. Kurz nachdem sie den Dämonen widerstanden, führte der Herr sie zu „Tagesanbruch“. Sie erwählte das bessere Teil und freute sich daran. Warum den bösen Geistern gestattet ward, sie ihrer Stimme zu berauben, können wir ihr freilich nicht sagen. Möglicherweise waren es jene gewesen, die ihr die Singstimme verschafft, um dieselbe dann später als Fallstrich zu benutzen. Wie dem auch sei, seit die Frau weiß, mit wem sie zu schaffen gehabt hatte, ist sie Gott sehr dankbar für ihre Befreiung, auch um einen so hohen Preis, wie ihre künstlerische Begabung.

Neugier eine gefährliche Schlinge.

Die Beweise dafür, daß die gefallenen Engel über die Angelegenheiten der Menschen eine Macht ausüben, mehrten sich zusehends. Wir weisen auf die Tatsache hin, daß Neugier die „Lockspeise“ ist, womit sie gewöhnlich ihre Opfer fangen. Der menschliche Geist ist allem Anschein nach so beschaffen, daß diese „Dämonen“ nur mit seiner Zustimmung in ihn eindringen können, deshalb nehmen sie ihre Zuflucht zur Neugier, um die Zustimmung des Willens für die Untersuchung zu erlangen, und dann führen sie schrittweise in Torheit oder Besessenheit hinein. Ein mechanisches Spielzeug, das auf alle Fragen antwortet, gehört auch dazu. Es ist von verschiedener Gestalt, aber immer fordert es persönliche Handhabung und geht darauf aus, Vertrauen und Verkehr mit den gefallenen Engeln zu erwecken, welche die Toten personifizieren und zuweilen den Herrn selbst, religiösen Rat erteilend, um sich das Vertrauen der Menschheit zu sichern.

Je absurder der Vorschlag, um so eher wird er Neugier erregen. Es scheint absurd zu glauben, daß ein Zauberbrett Fragen beantworten kann. Der Zweifel ist berechtigt, ob der Ausübende irgend etwas mit den Bewegungen zu tun habe, jeder muß es selbst versuchen und

kommt so unvermerkt unter die Gewalt dieser „bösen Geister“. (Eph. 6, 12.) Der einzig sichere Weg ist, absolut nichts mit okkulten Mächten zu tun zu haben. Sie sind alle „Mächte der Finsternis“; denn die heiligen Engel verkehren nicht so mit den Menschen während des Evangeliums-Zeitalters, und da „die Toten nichts wissen“ (Pred. 9, 10), so können sie es nicht tun. Daher rühren alle solche okkulte Mächte von den Lügegeistern her, mit denen Menschen nur auf ihre eigene Gefahr hin Verkehr und Gemeinschaft haben können.

Zu unserer Überraschung hält alles, was wir bereits über diesen Gegenstand geschrieben haben, doch einige unserer Leser nicht von diesen Schlingen fern. Wir haben kürzlich von einigen gehört, die sich „nicht scheuten, ein Zauberbrett zu gebrauchen“. Die Wahrheit sollte Mut geben, und sie tut es, aber das ist nicht der Weg, ihn zu beweisen. Unser Herr sagt, „Fürchtet Gott“, — d. h. „Fürchtet euch, ungehorsam zu sein und Gott zu beleidigen“. Der Apostel sagt, „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheint“. Der Schreiber dieses fürchtet sich nicht vor dem, was Menschen oder Dämonen ihm tun können, so lange er in der liebevollen Gnade Gottes bleibt; aber er würde sich fürchten, dem Herrn ungehorsam zu sein, und irgendwelche Gemeinschaft mit diesen Dämonen und ihren verschiedenen „sonderbaren“ Anschlägen zu haben. Es ist gut, daß wir uns nicht nur der Verheißungen Gottes erinnern, sondern laßt uns auch daran denken, daß wir „gehorsame Kinder“ seien. „Alle Dinge sollen zum Guten mitwirken denen, die Gott lieben —, die nach Vorsatz berufen sind“; und die Irrtümer am Ende dieses Zeitalters werden die Auserwählten nicht verführen; aber wir sollten auch die andere Seite betrachten, nämlich, daß die, welche die verheißene besondere Beschirmung und Errettung haben wollen, „bleiben müssen im Schatten des Allmächtigen“. Nur von solchen steht geschrieben: „Tausend werden fallen an deiner Seite — zehntausend an deiner Rechten — dich wird es nicht erreichen.“

In der Tat glauben wir, daß diejenigen unter uns, die mit dem größeren Licht über Gottes Plan gesegnet wurden, ihm um so treuer sein sollten und fähig, schwerere Proben zu bestehen.

„Wandelt im Glauben, nicht im Schauen.“

Die Heil. Schrift lehrt ganz deutlich, daß Gott in der Vergangenheit auf wunderbare Weise zu den Vätern redete, wie wir auch glauben. Doch würden wir jetzt nicht auf solche „Stimmen“ hören. Wir sollten unseren Geist verschließen gegen alle solche Offenbarungen für uns selbst oder für andere. Jetzt suchen die gefallenen Engel durch „Hellschören“ (übernatürliche Stimmen) mit uns zu verkehren. Wir sollten, sobald etwas derartiges gehört wird, zu Gott beten, „Erlöse uns von dem Bösen.“

„Gott hat am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohne“ — und durch seine erwählten Apostel. Wir haben ihre Botschaft und sind überzeugt, daß sie uns „weise machen können zur Seligkeit“, und daß sie ausreichen, um den „Menschen Gottes vollkommen zu machen, zu jedem guten Werke völlig geschickt“. Auch der Apostel Petrus bekräftigt das, wenn er sagt: „Wir besitzen das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“

Wir hören von einem „Bruder“ in der Wahrheit,

der unlängst von dem Widersacher zur Torheit verführt wurde durch diese „Stimmen“, die Gott personifizierten. Es ist unsere Pflicht, alle vor diesen „betrügerischen Geistern“ zu warnen (1. Tim. 4, 1) und die Mahnung des Wortes Gottes in Hinsicht auf alle Lehren der Menschen und Dämonen zu wiederholen. „Wenn sie nicht nach diesem Worte (der Heil. Schrift) sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte“ — sie sind aus der Finsternis, während wir Kinder des Lichts sind.

Wir haben unsere Leser auch vor denen gewarnt, welche Gaben des Geistes zu haben vorgeben, einschließlich „andere Sprachen“. Nichtsdestoweniger haben wir von einem lieben „Bruder“ gehört, der beinahe auf diese Weise von dem Widersacher gefangen und verstrickt wurde. Er wohnte einer Versammlung bei, wo die „Gläubigen“ offenbar in gewissem Grade befallen wurden. Er schritt zum Altar, übergab seinen Willen und fühlte schon, daß ein Macht in seine Arme kam, die anfangen steif zu werden, als ein anderer „Bruder“ ihm zur Hilfe kam. Sicherlich die Verjüngungen der „Heiligen Wälzer“, Krämpfe und Sinnlosigkeiten sind dem Heiligen Geist, der durch Jesus und seine Apostel offenbar wurde und der „Geist der Besonnenheit“ genannt wird, zuwider.

Die Welt und die Namen-Kirche haben viel mehr Entschuldigung für diese Dinge, als die Anhänger der Wahrheit. Wir können nicht verstehen, wie jemand, der sorgfältig und mit Gebet die sechs Bände Tages-Anbruch-Studien gelesen hat, über irgend einen dieser Irrtümer im Zweifel sein kann. Die Erklärung dafür, wie jemand in eine solche Schlinge fallen kann, könnte nur die sein, daß die betreffende Person das Studium der Wahrheit oder das Leben ihr gemäß in irgend einem Grade unterlassen und merkbar vom Geiste der Wahrheit verloren hat. Laßt uns bedenken, daß unser Herr die ganze Waffenrüstung für alle Kreuzestreiter an diesem „bösen Tage“ bargereicht hat, daß es aber unsere Sache ist, sie anzulegen und zu gebrauchen, wenn wir dem Bösen in unseres Erlösers Namen widerstehen wollen. Alle diese sollten die Quelle solcher Pöffen und Mitteilungen kennen — sie sollten nicht neugierig sein. Und wenn sie ihre Quelle erkennen und doch damit spielen, anstatt tätig und eifrig zu sein, das Licht der Wahrheit leuchten zu lassen, so zeigt das, daß sie die großen Vorrechte, deren sie sich erfreuen, nicht zu würdigen wissen. Wir müssen annehmen, daß der Herr eben solche herausfichten will, da sie nicht solche sind, die „weit (oder reichlich) überwinden“.

„Wie die Schlange Eva verführte.“

Wir haben erwähnt, wie Satan die Neugier der Menschen benutzt, um ihren Geist gefangen zu nehmen, und erinnern auch an Mutter Evas Verführung von der Treue zu Gott. Es war der Anblick der Schlange, die ohne Schaden die ihr und Adam verbotene Frucht aß, der ihre Neugier erregte. Die Sache schien der göttlichen Drohung zu widersprechen, daß das Essen der Frucht für Adam und sein Geschlecht bedeuten würde: „Du wirst des Todes sterben“. Zu spät erkannte sie, daß sie betrogen war, und daß der Tod nicht die Wirkung der Frucht, sondern der Lohn des Ungehorsams war. Und da liegt auch für uns die Gefahr: Wir werden versucht, Gott zu verlassen und auf Dämonen zu hören und ihnen zuzustimmen; und dies bedeutet die Untreue —, die Vernachlässigung unserer eigenen großen Gelegenheiten in dieser „Ernte“-Zeit.

Wir möchten nicht so verstanden werden, als ob wir

alle Neugier und alle Untersuchung berechtigter Dinge, deren es viele gibt, verurteilen. Wir können nicht einmal die Welt verurteilen, daß sie Neugier für okkulte Dinge hat, denn sie hat nicht das Wort Gottes als Führer, wie wir. Aber sicherlich sind alle, welche das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt, und den Heiligen Geist empfangen haben — fast ohne Entschuldigung für Neugier nach okkulten Dingen. Wir

sollten immer im Gedächtnis behalten, daß „das Verborgene Jehovas, unsers Gottes, ist; aber das Geoffenbarte ist unser und unsrer Kinder ewiglich“. Die Offenbarung, die uns im Worte Gottes gegeben ist, ist so vollständig, daß sie keinen Raum für berechnete Neugier nach den Werken der Finsternis übrig läßt. Jeder Versuch, sie zu erforschen, zeugt von unserem Glaubensmangel an das göttliche Wort!

Das Gericht des großen Tages.

„Die Engel, die ihren ersten Zustand nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben, hat er zum Gericht des großen Tages mit ewigen Ketten unter der Finsternis verwahrt.“ (Judas 6.)

Wir haben bereits ausführlich über die Prüfung gesprochen, welche durch den Fall des Menschen über die Engel kam.*) Solch eine Prüfung der Treue der Engel Gottes war angemessen, würde aber sozusagen unmöglich gewesen sein, wäre der Zustand des erschaffenen Menschen nicht gerade ein solcher gewesen, wie er war. Die Prüfung dieser vollkommenen Wesen, die in vollkommenen Verhältnissen lebten, hätte sie alle dem Herrn und seinen verschiedenen Einrichtungen treu finden sollen, da sie wußten, daß diese Einrichtungen in jeder Hinsicht segensreich, weise und gut waren. Wir haben gesehen, daß Sünde in der Schrift bildlich als eine Krankheit, als Aussatz, Lepra, dargestellt wird; und daß die Versuchung durch das kam, was die Menschheit von anderen intelligenten Wesen in Gottes Universum unterscheidet, dadurch, daß die Menschheit die Fähigkeit der Fortpflanzung ihrer Art besaß nach der Weise der niederen Tiere. Diese Fähigkeit war verführerisch, und die Schrift zeigt uns, daß viele Engel vorzogen, ihren eigenen Zustand oder ihre Behausung zu verlassen, um sich zur Menschheit zu gesellen und indirekt teilzunehmen an der menschlichen Fortpflanzungsfähigkeit. Sie hätten vielmehr überzeugt sein sollen, daß der göttliche Plan für sie viel besser war, als sie selbst hätten ausdenken können. Sie hätten sich auf Gottes Versicherung verlassen sollen, daß ihre Stufe des Wesens höher war, als die der Menschen: sie hätten zufrieden sein sollen, glücklich in der Ausübung der Fähigkeiten, Eigenschaften und Segnungen, die ihnen der Vater so reichlich zu genießen gegeben hatte. Und das war der Fall bei vielen von ihnen, aber, wie die Schrift zeigt, es war nicht so bei allen. Der Apostel Petrus (2. Petr. 2, 4) berichtet über den Fall dieser Engel, und wiederum unser Text, und noch ausführlicher 1. Mose 6, 1—5.

Nachdem wir diese Phase des Gegenstandes bereits besprochen haben, wollen wir nicht länger dabei verweilen, noch wollen wir auf Einzelheiten des über sie gefällten Urteils eingehen —, daß sie in den Tartarus hinabgestürzt wurden, die Atmosphäre unserer Erde — und so von den heiligen Engeln getrennt wurden. Noch wollen wir uns besonders dabei aufhalten, die Ketten der Finsternis zu besprechen, welche sie seit der Flut daran verhindert haben, in menschlicher Gestalt zu erscheinen; und wie sie gezwungen gewesen sind, im Geheimen durch Vermittler, Medien und Zauberer usw. zu wirken, wenn sie mit der Menschheit etwas zu schaffen haben wollten. Noch wollen wir hier den an anderer Stelle erbrachten Beweis wiederholen, daß diese gefallenen Engel, „böse Geister“, wie der Apostel

sie nennt, und wie die Schrift an anderer Stelle sagt, „Dämonen“, „Lügegeister“ —, von der Flut an bis auf die gegenwärtige Zeit unter diesen Ketten der Finsternis und der Unfähigkeit zu erscheinen gewirkt haben. Sie erstreben, und sehr oft mit Erfolg, die Verführung der menschlichen Familie durch die Verbreitung falscher Lehren — unter anderen mit der Lehre, daß die Toten nicht tot seien, sondern als Geistwesen leben — durch angeblichen Verkehr mit diesen, wobei die bösen Geister die Toten personifizieren und Dinge mitteilen, die anderen Menschen unbekannt sind. Auf diese Weise scheinen sie ihre Behauptung zu bestätigen, daß die Toten leben und dadurch bestätigen sie Satans alte Lüge: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“, das gerade Gegenteil der unzweideutigen Erklärung Gottes, „Ihr werdet des Todes sterben.“ (1. Mose 2, 17.)

Wir wollen hier nicht den Beweis wiederholen, daß diese bösen Geister — nicht zufrieden damit, die Menschen als Medien zu gebrauchen — suchen, sie in Besitz zu nehmen, um ihre Leiber zu gebrauchen, als ob sie ihre eigenen wären, und daß sie das mit viel Erfolg tun in dem Maße, als die Menschen ihren Geist dem Einfluß hingeben, der auf sie wirken will. Wir wollen hier nicht den Beweis erbringen, daß die menschliche Organisation durch göttliche Einrichtung eine solche ist, daß sie diesen bösen Geistern widerstehen kann, und daß dieselben sich in den Kreis der menschlichen Gedanken nur dann einbringen können, wenn die Menschen die göttliche Warnung nicht beachten und ihr Ohr und ihre Beachtung und Aufmerksamkeit den verschiedenen Listen und Anschlägen leihen, die ihre Neugier zu erwecken angetan sind. Wir wollen die Beweise nicht wiederholen, daß in einigen Fällen, nachdem der Wille gebrochen war, eine Anzahl dieser gefallenen Geister einen Menschen in Besitz genommen haben, der dann durch die gleichzeitigen Mitteilungen und die Inanspruchnahme seines Geistes ganz verwirrt wurde: wir sagen geisteskrank. Es wird behauptet, daß die Hälfte der Insassen der Irrenhäuser um solcher Besessenheit willen dort sind, und das entspricht den Verhältnissen, die im Neuen Testament erwähnt werden, wo in einem Falle der Herr nach dem Namen des unreinen Geistes fragte und die Antwort erhielt „Legion“, denn es waren viele, die den Kranken in Besitz genommen hatten — einer Legion, die, als ihr später erlaubt wurde, in die Schweine zu fahren, diese unsinnig machte, so daß die ganze Herde in das Galiläische Meer rannte und ertrank.

Unsere heutige Untersuchung beschäftigt sich besonders mit dem Gericht dieser gefallenen Geister, worüber wir lesen: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen Engel richten werden?“ (1. Kor. 6, 3.) Unser Text weist auch auf

*) Tages-Anbruch Schriftstudien, Bd. V, S. 102 und 403; Spiritismus, S. 7—10, 46—50, 53.

ihr Gericht hin, indem er sagt, daß ihre Verwahrung in Ketten der Finsternis dauern würde bis zum „Gericht des großen Tages“.

Christi Predigt an die gefallenen Engel.

Wir haben bereits über die Hoffnung dieser gefallenen Engel gesprochen und haben gesehen, in welcher Weise Christus ihnen predigte durch seinen Tod und seine Auferstehung — predigte den Engeln im Gefängnis, welche ungehorsam waren in den Tagen Noahs — den Engeln, die ihre erste Behausung nicht behielten. Wir haben gesehen, daß unser Herr nicht hörbar predigte in der Zeit, als er tot war, — und daß Er „tot war“ während der Zeit der drei Tage, wo er im Grabe lag, und daß er von den Toten auferstand am dritten Tage. Wir haben gesehen, daß er diesen gefallenen Geistern predigte in der Weise, wie das Sprüchwort sagt: „Taten reden lauter, als Worte.“ Wir dürfen versichert sein, daß Satan und alle diese gefallenen Engel den Herrn kannten und alles genau beobachteten, was zu seinem frühen Leben, Tod und Auferstehung gehörte. Erklärten sie nicht: „Ich kenne dich, wer du bist; der Heilige Gottes“ — der Messias? (Mark. 1, 24.) Während die heiligen Engel jede Handlung aufmerksam beobachteten, hatten diese gefallenen Engel ein besonderes Interesse an dieser Darlegung der Liebe Gottes für die Menschheit, die den Erlöser von der himmlischen Stufe zur irdischen Stufe brachte und Ihm damit sein Leben kostete, um Adam und sein Geschlecht zu erlösen, denn die Strafe war der Tod. Sie hatten Gottes gerechten Charakter kennen gelernt; ihre eigene Erfahrung war eine Illustration dafür, und die Erfahrung der Menschheit bezeugte dasselbe. Aber hier wurde eine Offenbarung der Liebe und des Mitleids Gottes gelehrt, die dem gefallenem Geschlecht Adams Hilfe brachte. Sie verstanden auch bei der Auferstehung unseres Herrn, daß sein Gehorsam ihm eine große Belohnung und Erhöhung gebracht hatte, so daß er aus dem Grabe erstand als ein mächtiger Gott, Teilhaber der göttlichen Natur, während sie voll Staunen und Verwunderung waren. Können wir zweifeln, daß diese Umstände, wie der Apostel sagt, eine große Predigt, eine große Lektion für sie waren? Klar, intelligent, weise, urteilten sie ohne Zweifel, daß, wenn Gott so viel für Adam und sein Geschlecht in ihrer Erniedrigung getan hatte, so möchte er auch willens sein, ihnen einige Gnade zu erzeigen zu irgend einer Zeit. In der Tat, wenn wir unserem Geiste nur erlauben wollen, in dieser Richtung zu denken, so mögen wir annehmen, daß einige dieser gefallenen Engel, belebt von der Hoffnung einer Versöhnung mit Gott zu irgend einer Zeit in der Zukunft, sogleich anfangen, ihre Wege zu bessern und mehr in Harmonie mit Gerechtigkeit zu leben. Wir mögen annehmen, daß diese nicht länger Verführung und Listen gegen die Menschheit verübten, sondern daß sie, obgleich noch gebunden, auf eine Milde rung vom Herrn in dem Gericht des großen Tages warten.

Was wird ihr Gericht sein?

Mit den Tatsachen des Falles vor unserem Geiste —, daß ein Gericht kommen soll, und daß dies ein Prüfung einschließt — fragen wir, welche Art von Prüfung oder Gericht wird es sein? Das Wort, das in unserm Text mit Gericht übersetzt ist, heißt im Griechischen krisis und seine erste Bedeutung ist Entscheidung, ein fester Entschluß, daher eine Prüfung, um eine solche Entschei-

bung zu erlangen. Das schließt ein, daß die Entscheidung in der Sache dieser gefallenen Engel noch nicht ausgesprochen ist, und daß eine Prüfung für sie kommen muß, die Resultate herbeiführen wird. Das Wort Gottes läßt uns klar verstehen, daß, wie immer Gottes Verfahren in der Zwischenzeit sein mag, sein endliches Urteil sein wird, daß niemand ewiges Leben erhält, der nicht in voller Harmonie mit ihm und den Prinzipien der Gerechtigkeit ist, und daß alle dieses Lebens Unwürdige gänzlich und ohne Hoffnung auf Wiederherstellung vernichtet werden sollen. So kann denn über das Resultat der Prüfung kein Zweifel bestehen. Weide, das Zeugnis des Apostels, daß die gefallenen Engel aufbewahrt worden sind für das Gericht, krisis, Prüfung, und das weitere Zeugnis, daß die Heiligen Engel richten sollen, zeigen, daß in bezug auf alle diese noch nichts entschieden ist — zeigen, daß für diejenigen von ihnen Hoffnung besteht, die ihren falschen Weg aufrichtig erkennen und zum Gehorsam gegen Gott zurückkehren.

Wann wird das Gericht stattfinden? — am Anfang des großen Tages oder am Ende, oder während des ganzen Tages Christi? Wir antworten, daß das Gericht der Menschheit die ganze Periode von tausend Jahren erfordert, und daß sie ausschließlich dazu bestimmt ist, denn der Mensch — unwissend und verführt und verberbt und unter der Herrschaft der Sünde und des Todes und durch die Tücken dieser bösen Geister — wird den Rat und die Unterweisung und den Beistand der verschiedenen Vermittler brauchen, welche Gott vorgesehen hat für seine soziale, geistige, moralische und physische Aufrichtung während des Millenniums. Seine Prüfung wird während der ganzen Dauer desselben stattfinden — nach seiner Willigkeit, die verschiedenen segensreichen Vermittlungen anzunehmen und zu seinem Vorteil zu gebrauchen, welche dann zu seinem Beistand wirksam sein werden. So wird der ganze Millenniumstag in der Schrift des Menschen Gerichtstag genannt, — wie der Apostel sagt, „Gott hat einen Tag bestimmt, an welchem er die Welt in Gerechtigkeit richten wird“. Aber von den gefallenen Engeln ist nicht gesagt, daß die ganze Epoche des Millenniums für ihr Gericht bestimmt ist, und in der Tat können wir uns vorstellen, daß das weder nötig noch angemessen sein würde, denn, da sie nie unter ein Todesurteil gekommen sind, müssen wir annehmen, daß die Geistwesen noch ebenso lebensvoll und vollkommen in ihrem Organismus sind, als sie je waren —, daß der einzige Wechsel, der ihnen möglich war, in ihrem Geist, ihrem Willen lag. Ihre Erkenntnis ist groß und nicht, wie bei den Menschen, auf die Erkenntnis der Sünde und des Bösen beschränkt, denn sie hatten zuvor die Erkenntnis des Guten, der Heiligkeit und Reinheit, und durch all die verschiedenen Epochen menschlicher Geschichte haben sie die göttlichen Führungen gesehen, zuerst bei Israel unter dem vorbildlichen Mittler Moses und dem vorbildlichen Bund, dem Gesetz; zweitens haben sie Christus, den gegenbildlichen Moses gesehen und sind Zeugen gewesen der Verkündigung des Evangeliums durch das ganze Zeitalter hindurch und seines Einflusses auf diejenigen, welche recht beeinflusst und zum Opfer und Wandel in den Fußstapfen Jesu geführt wurden. Es scheint darnach, daß diese gefallenen Engel wenig mehr zu lernen haben, weder im Guten, noch im Bösen, und daß irgend ein Gericht oder eine Prüfung, der sie unterworfen werden, nicht lange ausgedehnt zu werden braucht, wie es mit den Menschen geschehen soll.

Krisis — Prüfung — Gericht — Entscheidung.

Ihr Gericht würde bedeuten, daß sie zu einer Entscheidung gebracht würden, zu einer peinlichen Prüfung ihres Herzens, ihres Willens in bezug auf Gerechtigkeit und Sünde — Harmonie mit Gott oder Satan. Um solch eine Prüfung, solch eine Krisis zu haben, würde eine besondere Lage der Dinge nötig sein — eine Lage, in der sie Gelegenheit haben, Böses zu tun, oder der Versuchung zu widerstehen und Gutes zu tun. Wie wir angedeutet haben, haben ohne Zweifel einige von ihnen nach der Predigt des Todes und der Auferstehung Christi und der Offenbarung des liebevollen Charakters Gottes und der Hoffnung, die ihnen diese Predigt in bezug auf ihre Zukunft einflößte, gehandelt. Von diesen dürfte gesagt werden, daß sie während des ganzen Evangeliumzeitalters in einer Prüfung standen — ob sie fest stehen würden in ihrem Widerstand gegen die Sünde und die sie umgebenden Sünder, oder ob sie nachgeben und an den Sünden teilnehmen würden. Aber schließlich sollten wir nach der Schrift erwarten, daß ein Zeitpunkt peinlicher Prüfung erreicht würde, der die Sache für alle diese gefallenen Geister entscheiden würde — die „Krisis des großen Tages“.

In Hinsicht auf alle diese Umstände und Betrachtungen halten wir dafür, daß wir jetzt in dieser Krisis, dieser für sie kritischen, entscheidenden Zeit leben —, daß die Ketten der Finsternis auf den gefallenen Engeln nur bis zu der Krisis oder dem Gericht des „großen Tages“ lasten sollten. Nach unserem Verständnis begann dieser große Tag des Herrn chronologisch im Oktober 1874, und soweit wir erfahren können, ist es seit diesem Datum, daß Geistererscheinungen, „Verkörperungen“, immer häufiger werden. Wir geben zu, daß in dieser Hinsicht viel Betrug verübt wird, aber wir halten den Beweis zu stark, um daran zu zweifeln, daß es zahlreiche echte Erscheinungen — Verkörperungen — gegeben hat, wobei der Geist, um Tote zu personifizieren, einen materiellen Leib angenommen hat, der ein gewisses Gewicht und verschiedene andere Eigenschaften besitzt, die einem menschlichen Leibe gleichen. Diese Fälle sind nicht nur in der Tagespresse berichtet worden, sondern einige Freunde der Wahrheit, die sich früher mit Spiritismus befaßt hatten, haben sie bestätigt. Eine Schwester in der Wahrheit, die früher ein Medium war, berichtet uns, daß ihr vor kurzer Zeit im Beschluszimmer ihres eigenen Heims, dessen Tür verschlossen war, ein Geist in Gestalt eines Mannes erschien, der mit ihr sprach. Als sein Begehren abgelehnt wurde, erfaßte er sie mit festem Griff am Arm, aber in diesem Augenblick öffnete ihr Bruder die Tür des Zimmers, und in demselben Moment verschwand die Erscheinung.

Eine andere Schwester in der Wahrheit, die weniger direkt mit Spiritismus in Verbindung gestanden hatte, teilt uns mit, daß kürzlich einer der Dämonen, der ihre verstorbene Schwester personifizierte, das Sicherheitschloß öffnete, in ihr Zimmer eintrat und sie zu würgen versuchte, und hernach sie verließ, wie er gekommen war.

Ein anderer Fall ist der eines Bruders, der einmal einige oberflächliche Untersuchungen über Spiritismus gemacht hatte, aber aufhörte, als er Licht darüber empfing, daß er von Dämonen ausgeht. Ein Gespenst, das sein Weib repräsentierte, erschien ihm in seinem Zimmer, als er nach seinem Bett ging, und reichte ihm eine Hand, während es neben ihm ging. Er erkannte die Quelle solcher Erscheinungen und stand fest in seinem Entschluß, hinfort in keinem Sinn oder Grad etwas mit Geistern zu tun zu haben, weigerte sich die Hand zu nehmen und wandte

sein Herz im Gebet um Befreiung aus Satans Macht zum Herrn; dann verschwand das Gespenst. Es scheint, daß aus irgend einem Grunde, den wir nicht erklären können, diese bösen Geister besondere Macht und Freiheit haben über solche, die zu irgend einer Zeit der Neugier in bezug auf Geistererscheinungen nachgegeben haben. Hier haben wir einen neuen Grund für unseren wiederholten Rat, daß des Herrn Volk gänzlich verweigere, irgend etwas mit Medien, spiritistischen Sitzungen, Hypnotismus und Hellhören zu tun zu haben —, das letztere ist eine Ausbildung des Hörvermögens, wobei die Geister gehört werden können ohne den gewöhnlichen Klang der Rede. Die Versuche der Geister, auf uns einzuwirken, stehen gewöhnlich mit etwas in Verbindung, das unsere Neugier erregen soll, und unser Rat ist, daß des Herrn Volk die Neugier beherrsche und solches Aufbringen als ein gefährliches Beginnen, dessen Ende wir uns nicht vorstellen können, zurückweise.

„Mein' Seel', steh auf der Wacht!“

Der richtige Weg, wenn diese bösen Geister versuchen auf uns einzuwirken, ist, mit Glauben und Vertrauen zum Herrn aufzublicken, und im Namen des Herrn Jesus dem Bösen zu befehlen, zu weichen. Wir brauchen ihre Macht über uns nicht zu fürchten, so lange wir des Herrn sind und in unserem täglichen Leben nicht nach dem Willen des Fleisches, sondern nach dem Geist wandeln. Erinnern wir uns unseres Herrn Worte zu Pilatus: „Du hättest keinerlei Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre“ (Joh. 19, 11); und wiederum des Apostels Versicherung: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Röm. 8, 28.) „Größer ist er, der mit uns ist, als alle, die wider uns sind“. Wenn der Widersacher Macht hätte, uns zu schaden, so würde er es längst getan haben. „Der Engel Jehovahs lagert sich um die Her, welche ihn fürchten, und er befreit sie“. (H. 34, 7.)

Wir vermuten, daß dies Lösen und Befreien von den Ketten der Finsternis zunehmen wird, vielleicht sehr schnell; daß diesen gefallenen Geistern gestattet wird, nach und nach eine Methode zu erfinden, wodurch sie solche Verkörperungen zustande bringen können, und daß sie diese Kenntnis und ihre völlige Ausbildung darin noch vermehren dürfen während der übrigen sieben Jahre dieser Erntezeit, so daß dies nicht nur eine Prüfung für sie selbst sein wird, sondern gleichzeitig auch viel zu tun haben wird mit den gefährvollen Zeiten für die Kirche und die Welt, welche, wie die Schrift sagt, jetzt erwartet werden sollten.

Diese gefallenen Engel (Dämonen), sofern sie sich noch in einem Zustand der Widersegligkeit gegen Gott befinden, werden sicherlich die göttliche Beschränkung mißachten und die Entdeckung ihrer neuen Macht oder neuen Methode der Verkörperung gebrauchen. Diejenigen, welche Respekt vor dem Herrn und seinem Willen haben, würden sich natürlich weigern, solche Kräfte zu gebrauchen, die er verurteilt und verboten und „gebunden“ hat, und so würden diese ihre Treue dem Herrn gegenüber offenbaren. Wir dürfen in der Tat sicher sein, daß, wer immer von den gefallenen Engeln seinen bösen Weg berent hat, von allen Versuchen, mit der Menschheit in Verbindung zu treten, ablassen wird, in Harmonie mit dem Verbot des Herrn. Wir dürfen also sicher sein, daß, wenn Medien uns sagen, daß sie mit guten und bösen Geistern in

Verbindung stehen, es nicht so ist, daß keiner der guten mit Menschen in Verbindung zu treten sucht, und daß diejenigen, welche sich als gute Geister vorstellen, wie die Schrift sagt, „Lügegeister“ sind, die manchmal den „Mantel“ guter Ermahnungen gebrauchen, um Menschen zu fangen und zu verführen. Mit einem Wort also, alle Dämonen, die mit Menschen in Verbindung treten, sind böse Geister, und wenn sie sich ihrer Macht, sich zu verkörpern, bewußt werden, und den vollkommenen Gebrauch derselben erlernen, so dürfen wir erwarten, daß ihre böse Natur sie dazu treiben wird, die Menschheit mit der kraßesten Immoralität und allen bösen Werken in Besitz zu nehmen. Noch sollten wir des Apostels Wort vergessen, daß diese Dämonen es lieben, die Reinen, Guten zu personifizieren, als „Engel des Lichts“ (2. Kor. 11, 14), um dadurch das Übel um so wirkungsvoller zu machen: denn es scheint eine der Begierden der auf das Böse Gerichteten zu sein, andere in Sünden und Übeltun hineinzu ziehen. Wenn wir in Hinsicht auf diese Dinge an die Christenheit denken, so zittern wir vor den Resultaten, welche der Zulassung solcher Verkörperungen folgen mögen.

Viele sind unvorbereitet für „eine wirksame Kraft des Irrtums“.

1. Sie wissen nichts über diese Dämonen; sie spotten über das Austreiben der Dämonen durch den Herrn und die Apostel und denken, sie irrten und nannten Krankheiten Dämonen.

2. Auf der andern Seite glauben sie nicht, daß die Toten tot sind, sondern daß sie körperlose Geister sind. Lange Zeit hindurch sind christliche Leute durch eine undefinierbare Furcht von jedem Verkehr mit Dämonen; die ihre Toten personifizieren, ferngehalten worden, aber jetzt hat die „christliche Wissenschaft“ viele von ihnen gelehrt, nichts zu fürchten, sondern zu sagen: „Es ist alles gut, es gibt nichts Böses, es gibt keinen Teufel, es gibt keine Dämonen“, und ferner haben einige Leuchten der Wissenschaft kürzlich psychische Phänomene untersucht, wie es genannt wird, und hervorragende berufsmäßige Theologen haben erklärt, daß sie irgendwie auf Wahrheit beruhen, und daß sie der Untersuchung wert seien. Wenn wir die Sache von diesem Standpunkt aus anschauen, steht dann die Christenheit im allgemeinen nicht sozusagen am Rande schrecklicher Täuschungen und Verführungen? Dabei dürfen wir des Apostels Zeugnis von dieser unserer Zeit nicht vergessen. Er erklärt, daß, weil die Christenheit nicht die Liebe zur Wahrheit angenommen hat, sondern hat die Lüge vorgezogen —, vorgezogen zu glauben, daß die Toten leben, während die Schrift erklärt, daß sie tot sind und ohne Hoffnung, außer durch Auferstehung aus den Toten —, darum sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben — überführt werden, daß sie unwürdig sind, zu den Auserwählten des Königreichs zu gehören. Für diese Zeit erklärt der Herr auch durch den Propheten,

daß, „weil dieses Volk mit seinem Munde sich mir naht und mit seinen Lippen mich ehrt, und sein Herz fern von mir hält, und ihre Furcht vor mir angelerntes Menschengebot ist: Darum, siehe, will ich fortan wunderbar handeln mit diesem Volke, wunderbar und wunderbar; und die Weisheit seiner Weisen wird zunichte werden, und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen“. (Jes. 29, 13--14.)

Unsere Schlussfolgerung hinsichtlich der Zeit des Gerichts für die gefallenen Engel ist diese —, daß während des Millenniums-Zeitalters, wenn das Recht zur Richtschnur, und Gerechtigkeit zum Senkblei gemacht sein wird, und wenn niemand mehr übeltun, noch verderbt handeln darf auf dem ganzen heiligen Berge Sion, es für diese gefallenen Engel unmöglich sein würde, eine besondere Prüfung in Verbindung mit der Menschheit zu haben — in der Tat scheint ihre Prüfung dann vorüber zu sein —; sicherlich werden sie dann weniger Gelegenheit und daher weniger Versuchung haben, als jetzt. Wir urteilen daher, daß ihr Gericht an diesem großen Tage in unserer Zeit und in den nächsten paar Jahren stattfindet —, daß die Zulassung, Mittel zur Verkörperung und zum Verkehr mit Menschen zu finden und zu gebrauchen, die besondere Prüfung dieser Engel bilden wird, welche Prüfung ihr Gericht, ihre Krisis, ihre Prüfungszeit genannt wird, und daß sie beweisen wird, welche von ihnen um die Sünde trauern, und im Herzen Gott treu sind, und welche nicht. Und zugleich ist die Sache so gefügt worden, daß sie in die Periode des Tages der Drangsal für die Menschen fällt — in den „Tag des Zornes“.

Der Ausspruch, daß die Heiligen Engel richten sollen, sollte nicht vergessen werden. Wir müssen bedenken, daß die Mehrzahl der Heiligen bereits durch den Vorhang eingegangen sind in den Zustand himmlischer Herrlichkeit und Weisheit, und daß sie mit ihrem Herrn die ganze Kirche repräsentieren, diejenigen von uns eingeschlossen, die auf dieser Seite des Vorhanges sind. Was sie mit dem Gericht, mit dem Herbeiführen dieser Zeit der Krisis über die gefallenen Engel zu tun haben mögen, wissen wir nicht, aber wir halten sie durchaus befähigt für jedes Werk, das der Herr ihnen zuweisen mag. Ferner ist es möglich, daß die Heiligen auf dieser Seite des Vorhanges etwas mit dem Gericht dieser gefallenen Engel zu tun haben mögen. In diesem selben Artikel bemühen wir uns, ihre Verantwortlichkeit zu zeigen und wie die Bußfertigen von den Unbußfertigen, den Bösen, zu unterscheiden sind. Indem ihre Aufmerksamkeit auf diese Sache gerichtet wird, werden sie um so mehr geprüft — indem ihnen die Krisis oder Entscheidungszeit gezeigt wird, die für sie gekommen ist. Ferner ist es möglich, daß in der Periode ihrer erwarteten Tätigkeit die Heiligen auf dieser Seite des Vorhanges, welche die Wahrheit über die Natur des Menschen und die Verführungen dieser Dämonen kennen, mehr damit zu tun haben werden, als wir heute wissen: sie zu strafen, zu enthüllen, zu verurteilen, zu richten.

B. W. L. 1. Oktober 1907.

—Übersetzt v. M. G.

Der ungerechte Haushalter.

Luk. 16, 1—13. — „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Während die vorhergehenden Gleichnisse dieser Tische reden besonders an die Pharisäer gerichtet waren, ist dieses und das folgende Gleichnis von einem reichen und einem armen Manne (der reiche Mann und Lazarus) nicht so ausschließlich an die Pharisäer gerichtet, sondern

wie der erste Vers unseres Textes sagt, an die Jünger sowohl, wie an die Pharisäer, die mit an dem Tisch waren. Der Grund, warum die ersten drei Gleichnisse nur an die Pharisäer gerichtet waren und nicht an die Jünger, liegt auf der Hand —, die Jünger bedurften

solche Unterweisung nicht, da sie keine Vorurteile gegen die ärmeren Klassen hatten und sich selbst zu den „Verlorenen“ zählten, die froh waren, daß der gute Hirte sie gefunden hatte. Der Haushalter dieses Gleichnisses entspricht dem ältesten Sohn des vorhergehenden und dem reichen Mann des folgenden Gleichnisses; es wendet sich besonders an die Schriftgelehrten und Pharisäer, die, wie unser Herr bei anderer Gelegenheit sagte, auf „Moses Stuhl saßen“ — Moses und den Gesetzesbund repräsentierten, und den Segen, der aus diesem Bunde kam, dessen Mittler und ursprünglicher Diener Moses war, und dessen Diener sie nun waren, als seine Repräsentanten. Worin bestand dieser Dienst? Der Apostel Paulus stellt diese Frage und beantwortet sie, indem er sagt: „Was ist nun der Vorteil der Juden? Viel auf jede Weise. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden“, die Erkenntnis Gottes, mit vorbildlicher Rechtfertigung und Versöhnung mit ihm und im Interesse an den Verheißungen, die den Vätern gegeben waren.

Die Juden, welche durch Moses und seine Nachfolger repräsentiert wurden, erfüllten ihren Dienst nicht — gebrauchten die ihnen von Gott verliehenen Gnaden nicht in einer Weise, die Gott befriedigte. In der Tat waren sie nicht ganz dafür zu tadeln, wie der Apostel Paulus zeigt; sie waren schwach durch den Fall, unfähig, Verwalter eines so großen Gutes zu sein; und Gott mußte es, als er ihnen den Dienst übertrug — er wußte, daß sie das Gesetz nicht vollkommen halten würden. Er hatte völlig beabsichtigt, ihnen zu bestimmter Zeit den Dienst zu nehmen und ihn dem zu geben, welchen er zuvor erkannt hatte — dem Messias.

Jetzt war die Zeit gekommen, daß dieser Wechsel der Administration ausgeführt werden sollte, und Gott forderte von den Repräsentanten Israels Rechenschaft über ihre Verwaltung und sagte ihnen, daß eine neue Dispensation eingeführt werden solle. Unser Herr Jesus wollte ihnen in diesem Gleichnis klar machen, welches das weiseste Verhalten für sie unter den Umständen sein würde. Er zeigte ihnen, was ein irdischer Verwalter unter solchen Umständen tun würde, und daß in solchem Verhalten Weisheit liegt, indem er sagte: „Die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eignes Geschlecht“: ihr, als Gottes Volk, mehr begünstigt als alle anderen mit Licht über den göttlichen Charakter und Plan, handelt nicht so weise, als ihr tun würdet, wenn ihr irdische Verwalter wäret.

Hier begegnen wir einer Schwierigkeit, welche die Mehrzahl der Menschen nicht klar erkennt — den Umfang der Rechte eines Haushalters in alten Zeiten. Unter zivilisierten Völkern gibt es heute kein solches Amt. Das Amt des Haushalters war ein Vertrauensamt; er hatte die Freiheit und volle Autorität, alles zu tun, was der Besitzer selbst mit seinen Gütern tun konnte. Er konnte Geschenke machen oder Schulden erlassen, oder auf irgend eine beliebige Weise die ihm anvertrauten Güter gebrauchen, und konnte vor dem Gesetz nicht als Übertreter verantwortlich gemacht werden, denn die Art seines Amtes als Verwalter war so, daß er seinen Herrn völlig repräsentierte und für ihn handelte, der letztere konnte ihn zur Strafe für seine Untreue aus dem Dienst entlassen, aber das würde seine einzige Strafe sein, denn als er ihn zum Verwalter machte, gab er ihm volle Autorität, seinem Urteil zu folgen.

In dem Gleichnis machte der ungerechte Haushalter — ungerecht in seinem früheren Gebrauch der Angelegenheiten seines Herrn, d. h. ungerecht, unzureichend, unvollkommen — sobald er die Situation erkannte, keinen Versuch, sich zu verteidigen, noch zu behaupten, daß seine Taten vollkommen gewesen seien; aber ehe er Rechnung legte, handelte er nachsichtig mit einigen Schuldnern seines Herrn und erließ ihnen einen Teil ihrer Schuld. (Das mag ein weises Verfahren gewesen sein, wie z. B. heute die Bankrott-Gesetze in ähnlicher Weise Schuldner von Verpflichtungen befreien, welche sie nicht erfüllen können; und oft die Gläubiger in ihrem eigenen Interesse einverstanden sind, sechszig Prozent, fünfzig Prozent, vierzig Prozent oder irgend einen anderen Teil der ursprünglichen Summe für die ganze Schuld anzunehmen, wenn sie sehen, daß der Schuldner außerstande ist, die ganze Summe zu zahlen, und um ihn zu ermutigen, sein Bestes zu tun. Das jüdische Jubeljahr mit dem vollen Erlaß aller Schulden übte dieselbe Nachsicht und weise Geschäftspolitik, wie sie die heutigen „Bankrott-Gesetze“ repräsentieren.) Nicht für diese letzte Handlung wird der Haushalter in dem Gleichnis ungerecht genannt, sondern für seine frühere Verwaltung, in der er die vollkommenen Anforderungen seines Herrn nicht erfüllt hatte.

Indem unser Herr das Gleichnis nun auf das ganze jüdische Volk anwendete, besonders auf die, welche auf Moses Stuhl saßen und die Dinge beherrschten, die entschieden, was die richtige Auslegung des Gesetzes war und was nicht, deutete er an, daß, wenn sie ebenso weise wären, als irdische Haushalter sind, so würden sie von ihren guten Gelegenheiten einen ähnlichen Gebrauch machen. Was sollten sie tun — vorausgesetzt, daß sie die Tatsache erkannten, daß sie die Forderungen Gottes unter dem Gesetz nicht erfüllt hatten, und auch vorausgesetzt, daß sie erkannten, daß die Zeit für einen Wechsel der Dispensation gekommen war, und daß Gott Rechenschaft von ihnen forderte und ihnen mitteilte, daß ein neuer Haushalter die Dinge in Besitz nehmen würde —, was hätten unter solchen Umständen die tun sollen, die auf Moses Stuhl saßen? Wir antworten, daß sie in Harmonie mit dem Gleichnis hätten zu sich selbst sagen sollen: Wir erkennen, daß wir selbst das Gesetz Gottes nicht vollkommen gehalten haben; daß es in der Tat nicht in unserer Macht liegt, es zu halten. Wir erkennen, daß ein Wechsel der Dispensation jetzt stattfinden wird, und daß Rechenschaft von uns gefordert wird, und daß wir vor Gott zugeben müssen, daß wir völlig verfehlt haben, die Befehle seines Gesetzes auszuführen und ewiges Leben dadurch zu erlangen, — und ebenso hinsichtlich der vielen Vorteile auf jede Weise, welche Gott uns gegeben hat. Wir haben unsere Vorteile in mancher Hinsicht wohl benutzt, aber im ganzen haben wir in der Welt nichts ausgerichtet, noch haben wir ewiges Leben erlangt, weder für uns selbst, noch für jemand anders — und wir können daher nicht widersprechen, daß „durch des Gesetzes Werke kein Fleisch vor Gott gerechtfertigt wird“.

Da es nun bald für jedermann erwiesen sein wird, daß unsere Verwaltung ein Fehlschlag war, und daß wir abgesetzt werden, so wird es das Beste für uns sein, daß wir gleich umkehren und diese Sünder (die verlorene Sohn-Klasse) freundlich und edel behandeln, und anstatt sie mehr als uns selbst als Sünder zu denunzieren, sollten wir ihnen frei heraus sagen: „Wir können das vollkommene Gesetz Gottes nicht halten, und wir wissen, daß

ihr es auch nicht halten könnt; aber nun, anstatt hoffnungslos entmutigt und niedergeschlagen zu sein, tut, so gut ihr es könnt; wir wollen einen Teil der Forderungen des Gesetzes erlassen und nur verlangen, daß ihr es haltet, so gut ihr vermögt — fünfzig Prozent, oder achtzig Prozent, je nach euren Umständen und Verhältnissen — nach dem Maß eurer Fähigkeit haltet das Gesetz.

Hätten die Schriftgelehrten und Phariseer diesen Standpunkt eingenommen, so würden sie die Bresche zwischen sich und dem Volke geheilt haben, und ihre Aufrichtigkeit, womit sie zugaben, daß sie das Gesetz nicht halten konnten, würde hernach in der neuen Dispensation ein direkter Vorteil für sie gewesen sein. Und gerade dieses aufrichtige Eingeständnis und diese Teilnahme für andere, und der Beistand, den sie ihnen leisteten, indem sie ihre Lasten erleichterten, würde sie in solchen Herzenszustand gebracht haben, daß sie für das Evangelium bereit gewesen wären; und die unteren Klassen, von denen sie sich bisher als von Sündern ferngehalten hatten, würden freundliche Gefühle für sie gehabt haben, und folglich würden sie wenigstens ein gewisses Maß ihrer Sympathie behalten haben in der Zeit der Drangsal, welche über sie kam, als ihr Staatswesen umgestürzt wurde.

Aber handelten die Schriftgelehrten und Phariseer in dieser Weise? Keineswegs. Sie zeigten im Gegenteil eine eiserne Stirn, machten ihre Denkfessel breit, behaupteten ihre eigene Vollkommenheit des Herzens und Lebens noch lauter und täuschten sich selbst wahrscheinlich noch mehr, als andere. Sie rühmten sich, daß sie immer Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes sein würden; und wie unser Herr sagte, fern davon, die Lasten und die Verdammnis des Gesetzes auf den Schultern des Volkes zu erleichtern, das aufrichtig genug war, seine Unfähigkeit, das vollkommene Gesetz zu halten, zu bekennen, häuften diese Schriftgelehrten und Phariseer im Gegenteil schwere Bürden auf das Volk, welche sie selbst nicht mit dem Finger rühren wollten. (Matth. 23, 1—4.)

Dadurch wurden sie immer heuchlerischer und verstockter, bis der Herr in seiner späteren Schilderung sie getünchte Gräber, von außen rein und schön, inwendig aber voll Verderbnis, Unaufrichtigkeit und Heuchelei nannte, die wußten, daß sie Übertreter des Gesetzes waren, aber von außen sich der Vollkommenheit rühmten. Daß dies nicht allein zu den Phariseern gesagt wurde, sondern auch zu den Jüngern, schließt ein, daß sie verstehen sollten, wie passend das Gleichnis war, und wie unweise diese Haushalter-Klasse handelte. Selbst die Phariseer, die bei Tische waren, und das Gleichnis wenigstens in etwa verstanden, „verhöhnten“ ihn — da sie geldliebend waren. Aber unser Herr brachte ihnen die Lektion bei, indem er sagte: „Ihr seid es, die sich selbst vor den Menschen rechtfertigen, aber Gott kennt eure Herzen“. Ihr seid der ungerechte Haushalter, und bald werden alle eure Verwerfung bezeugen. „Das Gesetz und die Propheten [deren Vertreter ihr waret], waren [von Gott anerkannt] bis auf Johannes [den Täufer]; von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes verkündigt [die neue, die Evangeliums-Dispensation], und jeder bringt da hinein [sollte es tun]“. (B. 14—16.) Ihr, Leiter des Volkes, indessen, geht nicht nur selbst nicht hinein, noch laßt ihr die Hineingehenden eingehen. (Matth. 23, 13.) Ihr solltet sehen, daß eure Institution an Moses und das Gesetz gebunden ist, wie ein Weib an ihren Gatten — so lange er lebt. Es ist daher nötig, daß das Gesetz,

das ihr repräsentiert, sterbe, damit Israel befreit und so bereit gemacht werde, mit Messias verbunden (vermählt) zu werden durch ein neues Gelübde — den „Bund über Opfer“. (B. 17—18; Röm. 7, 1—4.)

Es wird uns nicht gesagt, daß dieses Gleichnis besondere Anwendung auf das Ende des Evangeliums-Zeitalters habe, aber da wir aus anderen Schriftstellen wissen, daß Israel und seine Erntezeit ein Vorbild oder eine Illustration des geistigen Israels, und dieses Zeitalters, und der gegenwärtigen Erntezeit war, so sind wir berechtigt, nach einer Parallele auszuschaun, nach dem Verhältnis des ungerechten Haushalters zu unserer Herrn Zeit und einer ähnlichen Klasse in der gegenwärtigen Zeit. Und wenn wir heute nach einer Klasse ausschauen, die denen entspricht, die auf Moses Stuhl saßen, so finden wir eine Klasse auf Christi Stuhl sitzen — in der Evangeliums-Kirche. Diese Klasse besteht aus Ältesten, Sonntagschul-Leitern und Lehrern, Geistlichen, Bischöfen, Erzbischöfen usw. Diese als Ganzes repräsentieren eine große Verwaltung göttlicher Gnade für des Herrn Volk von heute. Sie erkennen, daß ein Wechsel der Dispensation gekommen ist, daß ihre Glaubensbekenntnisse und Traditionen aus der Vergangenheit angegriffen werden, und daß sie Rechenschaft geben sollen. Sie erkennen, daß die Rechenschaft keine sehr schmeichelhafte werden wird, und daß, wenn die ganze Wahrheit dem Volke bekannt wäre, wie sie es Gott ist, sie in vieler Hinsicht unzuverlässig und untreu erfunden würden. Sie fürchten die Krisis; sie schieben den Tag der Rechenschaft soweit als möglich hinaus; sie stillen das Murren des Volkes und die Fragen nach den Glaubensbekenntnissen, und wie der Herr von dem Haushalter seiner Zeit sagte, so wird es auch von ihnen wahr sein: „Was unter den Menschen hoch ist, ist ein Greuel vor Gott“. (B. 15.)

Diese Repräsentanten der Namen-Kirche, welche die Stellung des Haushalters für die Massen des Volkes Gottes haben, sind geneigt, wie die Phariseer, ihre Vorbilder, es taten, sich dreist zu rühmen, anstatt die Wahrheit zu bekennen. Z. B. in Sachen der angegriffenen Glaubensbekenntnisse haben viele, selbst von solchen, die anfangs bereit waren, die Revision des Westminster-Bekenntnisses zu verlangen, gefunden, daß dies ein Eingeständnis wäre, ein Zugestehen, daß sie in der Vergangenheit im Irrtum gewesen und ihre Auslegung des Wortes Gottes unvollkommen war, und sie bei dem Volke in Mißkredit kommen würden. Und nun wendet sich die Flut zurück, und dieselben Leute, die eine Revision forderten, stimmen jetzt für das Gegenteil, daß das Glaubensbekenntnis gut ist und sie vollständig befriedigt, so daß sie es auf keinen Fall ändern würden. Sie sind so begierig, von den Menschen hochgeschätzt zu werden, daß sie den völlig zu vergessen scheinen, von dem sie ihr Amt bekamen, und der es jetzt von ihnen nehmen will.

Was sollte die Haushalter-Klasse des Evangeliums-Zeitalters tun? Wir antworten, daß das Richtige wäre, was unser Herr den jüdischen Haushaltern empfahl, nämlich, daß sie die Irrtümer der Glaubensbekenntnisse und ihre eigene Unvollkommenheit in der Auslegung des göttlichen Wortes, ihre eigenen Verfehlungen in der Vergangenheit hinsichtlich des rechten Gebrauchs der Aussprüche Gottes und der rechten Anwendung der überaus großen und kostbaren Verheißungen dem Volke aufrichtig bekennen sollten. Und während sie ihre eigenen Irrtümer und Mängel erkennen, sollten sie die Forderungen mäßigen,

die an das Volk gestellt werden, und sie in Übereinstimmung mit ihren Fähigkeiten bringen. Sie sollten z. B. zu dem Volke sagen, Wieviel sagten wir, daß ihr Gott schuldet, und welche Strafe sagten wir, würde über euch verhängt werden? Wenn wir sagten, daß ihr die Strafe ewiger Qual empfangen würdet, so haltet das jetzt für einen Irrtum und schreibt statt dessen, „Gerechte Vergeltung“. Wenn wir auch lehrten, daß eure Verpflichtungen gegen Gott dem jüdischen Gesetz entsprechend sind, wie es in den zehn Geboten enthalten ist, und daß ihr keine Hoffnung ewigen Lebens habt, es sei denn, daß ihr sie im Geist und Buchstaben vollkommen haltet, so ändert diesen Glaubenssatz und schreibt, daß Gott unter der Gnade und Gunst der Abrahamitischen Verheißung die unvollkommensten Werke derer annehmen will, die sich ihm geweiht haben, vorausgesetzt, daß diese unvollkommenen Werke das Beste sind, das sie bringen können; und vorausgesetzt, daß sie im Namen und Verdienst dessen gebracht werden, der uns liebte und uns erkaufte mit seinem eigenen kostbaren Blut.

Wenn die jetzigen Haushalter sich so verhalten würden, so würden sie ohne Zweifel in der Zukunft geachtet werden, aber da sie bei ihrem jetzigen Verhalten bleiben, so wird die Zeit gewiß kommen, wo sie als Heuchler und blinde Führer verachtet werden, die ihre ihnen vertrauenden Herden irre führten in die Grube des Skeptizismus und die große Zeit der Drangsal hinein.

Das Gleichnis endet mit dem 8. Vers; die Lehren, welche folgen, sind davon getrennt und klar, gehen in etwas anderer Richtung und gelten besonders denen, welche des Herrn Lehren annehmen, seinen Jüngern.

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“.

Dieser letztere Text handelt von der Unmöglichkeit, zwei Herren zu haben, Gott und Mammon. Mammon repräsentiert irdische Reichtümer, nicht nur finanziellen Reichtum, sondern Ehre bei den Menschen usw. — das, was besonders die Pharisäer hinderte, den rechten Weg einzuschlagen, ihren Irrtum zu erkennen und Barmherzigkeit zu suchen und zu finden. Mammon ist noch ein großes Hindernis für alle, welche des Herrn Jünger sein wollen. Wer immer Mammon anbetet — es sie das eigene Ich, oder Reichtum, oder Ruhm, oder Stellung und Ehre bei den Menschen, eines oder alles —, wer immer Mammon anbetet, kann nicht zugleich ein wahrer Anbeter Gottes, ein wahrer Nachfolger Christi sein; denn Gott und Mammon sind Rivalen für unser Herz. Wenn wir versuchen, unsere Liebe und Aufmerksamkeit zu teilen, und einen Teil derselben Gott und seinem Dienst weihen, und einen Teil Mammon, so werden die Resultate unbefriedigend für Gott sein, unbefriedigend für Mammon und unbefriedigend für uns selbst.

Wir müssen uns also entscheiden, entweder für uns selbst und irdische Dinge zu leben, oder diese aufzugeben und zu opfern um Gottes und himmlischer Dinge willen. Die Anbeter Mammons mögen gewisse Vorteile in diesem Leben, irdisches Gedeihen haben, aber Mammon kann nicht ewiges Leben geben. Es ist die Gabe Gottes, und die, welche Gottes Gabe haben wollen, müssen Gottes Freunde, Gottes Kinder sein; und er fordert von ihnen, daß sie ihre Liebe und Hingebung für ihn erweisen, indem sie Mammon aufgeben, fröhlich irdischen Namen, Ruhm, Gunst und Interessen opfern, und dadurch ihre

höhere Würdigung seiner Liebe und Gunst, seiner Güter und Gnaden und der überaus großen und kostbaren Dinge zeigen, welche er verheißt hat, ihnen in dem zukünftigen Leben zu geben.

Diese sollen sich „Freunde machen“; mit anderen Worten, Schätze im Himmel sammeln, durch das Opfer des Mammons der Ungerechtigkeit; — d. h. durch das Opfer der verschiedenen Interessen dieser gegenwärtigen Zeit der Ungerechtigkeit, dieser „gegenwärtigen bösen Welt“.

Einige mögen sehr wenig Mammon zu opfern haben; aber der Herr ermutigt uns alle, wenn er sagt, daß der, welcher treu ist in dem Geringsten, dadurch beweist, wie treu er sein würde, wenn er viel hätte; und der Herr nimmt die kleinen Opfer an, welche wir bringen können, als ob sie groß wären. „Sie hat getan, was sie konnte“, ist das beste Zeugnis für den Gebrauch der gegenwärtigen Gelegenheiten in des Herrn Dienst, ob es sich auf ein Scherflein oder auf eine Million bezieht, auf kleinen Einfluß oder auf großen. Gott sucht nicht die Summe, sondern den Charakter, den Herzenszustand; und wer immer die rechte Herzensverfassung hat und in den kleinen Dingen des Lebens sorgfältig ist, dem Herrn zu dienen mit allem, was er besitzt, soweit seine Fähigkeit reicht, dem werden die wahren Reichtümer anvertraut werden — die himmlischen Güter. Er mag nicht nur erwarten, in die Herrlichkeit des himmlischen Königreichs einzugehen, sondern schon in diesem Leben wird er die Erstlinge jener Güter in seinem Herzen, in seinen Erfahrungen erhalten; denn es ist unfraglich eine Tatsache, daß die Erben der Herrlichkeit, diejenigen, welche im rechten Verhältnis zu Gott stehen und treu den Lauf vollenden, nicht nur den Preis am Ende des Laufs erhalten werden, sondern jetzt schon einen Segen haben, den die Welt weder geben noch nehmen kann; — die Freude am Herrn, den Frieden Gottes, der in ihren Herzen herrscht; so daß sie vor Freude singen können selbst im Haus ihrer Pilgrimschaft — selbst in dem gegenwärtigen unbefriedigenden Hütten-Zustand, in dem wir auch beschwert seufzen, mit seinen Schwachheiten.

Aber wenn wir in den kleinen Dingen nicht treu sind, die anerkanntermaßen nicht unser eigen, sondern uns nur zur Verwaltung gegeben sind — die Dinge, Gelegenheiten, Talente, welche nur in unseren Bereich gegeben sind als Verwalter Gottes, — wenn wir nicht treu sind in ihrem Gebrauch mit einem Auge, das eifrig nur auf des Herrn Ehre schaut, wie können wir erwarten, daß er uns jemals die wahren Reichtümer der Gnade geben wird, die ewig unser sein sollen, weder in der Zukunft, noch in diesem Leben.

Die Summe dieser Lektion für die Jünger ist also, daß, wie kein Mensch imstande ist, zwei Herren zu dienen, deren Interessen sich zuwider sind, beide zu befriedigen und ihnen gerecht zu werden, so können wir auch nicht Gott und der Gerechtigkeit dienen und zugleich dem Widersacher und denen, welche in Harmonie mit ihm sind, der jetzt in dieser gegenwärtigen Dispensation herrscht, „dem Fürsten dieser Welt“, angenehm sein. Alle Geweihten des Herrn, welche Schätze im Himmel sammeln und reich in Gott werden wollen, müssen willig sein, ihr Ansehen unter denen zu verlieren, welche nicht geweiht sind, und die, was sie auch bekommen mögen, tatsächlich Mammon, der Selbstsucht, dem gegenwärtigen Leben dienen und diese Interessen nicht opfern, um das Königreich der Himmel zu erlangen.